

Ergebnisse der vertiefenden Untersuchung der Modellschulen ‚Lernen mit digitalen Medien‘ (Phase III) in Schleswig-Holstein mit Fokus auf der Gestaltung von Schule in der Zeit der Corona-Pandemie

Prof. Dr. Julia Gerick

(TU Braunschweig)

Prof. Dr. Birgit Eickelmann

(Universität Paderborn)

Juli 2020



Bitte diesen Bericht wie folgt zitieren:

Gerick, J. & Eickelmann, B. (2020). *Ergebnisse der vertiefenden Untersuchung der Modellschulen ‚Lernen mit digitalen Medien‘ (Phase III) in Schleswig-Holstein mit Fokus auf der Gestaltung von Schule in der Zeit der Corona-Pandemie*. TU Braunschweig/Universität Paderborn.

Inhalt

1	Einleitung: Zur vertiefenden Untersuchung der Modellschulen ‚Lernen mit digitalen Medien‘ (Phase III) in Schleswig-Holstein mit Fokus auf der Gestaltung von Schule in der Zeit der Corona-Pandemie	1
2	Datengrundlage und methodisches Vorgehen der vertiefenden Untersuchung der Modellschulen ‚Lernen mit digitalen Medien‘ (Phase III) in Schleswig-Holstein mit Fokus auf der Gestaltung von Schule in der Zeit der Corona-Pandemie	1
3	Ergebnisse der vertiefenden Untersuchung der Modellschulen ‚Lernen mit digitalen Medien‘ (Phase III) in Schleswig-Holstein mit Fokus auf der Gestaltung von Schule in der Zeit der Corona-Pandemie	3
3.1	Schulartübergreifende Ergebnisse zur Gestaltung von Schule in der Zeit der Corona-Pandemie an den Modellschulen (Phase III).....	3
3.1.1	Konzepte und Gelungenes – schulartübergreifende Ergebnisse.....	3
3.1.2	Herausforderungen– schulartübergreifende Ergebnisse	4
3.1.3	Unterstützungsstrukturen der schulischen Arbeit – schulartübergreifende Ergebnisse	4
3.1.4	Kooperation im Kollegium – schulartübergreifende Ergebnisse.....	5
3.1.5	Die Rolle des Modellschul-Status – schulartübergreifende Ergebnisse.....	5
3.1.6	Lessons Learnt – schulartübergreifende Ergebnisse.....	5
3.1.7	Wünsche und Bedarfe – schulartübergreifende Ergebnisse.....	6
3.2	Ergebnisse zur Gestaltung von Schule in der Zeit der Corona-Pandemie an den Modell-Grundschulen6	
3.2.1	Konzepte und Gelungenes an den Modell-Grundschulen	6
3.2.2	Herausforderungen an den Modell-Grundschulen.....	10
3.2.3	Unterstützungsstrukturen der schulischen Arbeit an den Modell-Grundschulen.....	11
3.2.4	Kooperation im Kollegium an den Modell-Grundschulen	11
3.2.5	Die Rolle des Modellschul-Status an den Modell-Grundschulen	12
3.2.6	Lessons Learnt an den Modell-Grundschulen	12
3.2.7	Wünsche und Bedarfe an den Modell-Grundschulen	14
3.3	Ergebnisse zur Gestaltung von Schule in der Zeit der Corona-Pandemie an den Modell-Gemeinschaftsschulen.....	16
3.3.1	Konzepte und Gelungenes an den Modell-Gemeinschaftsschulen.....	16
3.3.2	Herausforderungen an den Modell-Gemeinschaftsschulen	19
3.3.3	Unterstützungsstrukturen der schulischen Arbeit an den Modell-Gemeinschaftsschulen.....	20

3.3.4	Kooperation im Kollegium an den Modell-Gemeinschaftsschulen	21
3.3.5	Die Rolle des Modellschul-Status an den Modell-Gemeinschaftsschulen	21
3.3.6	Lessons Learnt an den Modell-Gemeinschaftsschulen	22
3.3.7	Wünsche und Bedarfe an den Modell-Gemeinschaftsschulen	24
3.4	Ergebnisse zur Gestaltung von Schule in der Zeit der Corona-Pandemie an den Modell-Gymnasien .	26
3.4.1	Konzepte und Gelungenes an den Modell-Gymnasien.....	26
3.4.2	Herausforderungen an den Modell-Gymnasien	29
3.4.3	Unterstützungsstrukturen der schulischen Arbeit.....	30
3.4.4	Kooperation im Kollegium an den Modell-Gymnasien	31
3.4.5	Die Rolle des Modellschul-Status an den Modell-Gymnasien	31
3.4.6	Lessons Learnt an den Modell-Gymnasien.....	32
3.4.7	Wünsche und Bedarfe an den Modell-Gymnasien.....	34
3.5	Ergebnisse zur Gestaltung von Schule in der Zeit der Corona-Pandemie an der berufsbildenden Modellschule	35
3.5.1	Konzepte und Gelungenes an der berufsbildenden Modellschule.....	35
3.5.2	Herausforderungen an der berufsbildenden Modellschule	35
3.5.3	Unterstützungsstrukturen der schulischen Arbeit an der berufsbildenden Modellschule	36
3.5.4	Kooperation im Kollegium an der berufsbildenden Modellschule.....	36
3.5.5	Die Rolle des Modellschul-Status an der berufsbildenden Modellschule.....	36
3.5.6	Lessons Learnt an der berufsbildenden Modellschule.....	36
3.5.7	Wünsche und Bedarfe an der berufsbildenden Modellschule.....	36
4	Mögliche zukünftige Entwicklungsbereiche und Ausblick auf das Schuljahr 2020/2021.....	37
5	Literaturverzeichnis	38

1 Einleitung: Zur vertiefenden Untersuchung der Modellschulen ‚Lernen mit digitalen Medien‘ (Phase III) in Schleswig-Holstein mit Fokus auf der Gestaltung von Schule in der Zeit der Corona-Pandemie

Bereits seit 2015 werden in Schleswig-Holstein Modellschulen im Projekt ‚Lernen mit digitalen Medien‘ gefördert und wissenschaftlich begleitet (vgl. u.a. Eickelmann, Gerick & Ramm, 2019). Vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen im Kontext der Re-Organisation schulischen Lernens in der Corona-Zeit wurde die wissenschaftliche Begleitung der dritten Modellphase (Fokus: Lernen mit digitalen Medien im Fachunterricht) durch eine zusätzliche pandemiebezogene Erhebung im Frühsommer 2020 ergänzt. Im Kern stand dabei die Frage, wie die Modellschulen ‚Lernen mit digitalen Medien‘ in Schleswig-Holstein Schule und Lernen (um)gestaltet haben und was aus ihren bisherigen Erfahrungen daraus für die zukünftige schulische Arbeit gelernt werden kann. Betrachtet wird, welche Entwicklungen in der bisherigen Pandemiezeit die Modellschulen als besonderes Gelingen beschreiben, welche Herausforderungen sich stellten, welche Unterstützungsstrukturen in den Schulen eine besondere Rolle spielten, wie Kooperationen genutzt werden konnten und vor allem die Frage nach den Lessons Learnt: Was hat die eigene Schule in der bisherigen Pandemiezeit gelernt, welche Erfahrungen können für die schulische Arbeit über die Pandemiezeit hinaus in einen zukünftigen Regelbetrieb übernommen werden und was können andere Schulen aus den Erfahrungen der Modellschulen in der bisherigen Pandemiezeit lernen?

Der vorliegende Abschlussbericht zur vertiefenden Untersuchung der Modellschulen der Phase III umfasst sowohl schulartübergreifende Ergebnisse als auch eine schulartspezifische Betrachtung der zusammenfassenden Ergebnisse für die beteiligten Grundschulen, Gemeinschaftsschulen und Gymnasien. Ergänzend werden zudem die Befunde für die einzige berufsbildende Modellschule in der Projektphase III berichtet. Der Bericht schließt mit möglichen Entwicklungsbereichen und einem Ausblick auf das Schuljahr 2020/2021.

2 Datengrundlage und methodisches Vorgehen der vertiefenden Untersuchung der Modellschulen ‚Lernen mit digitalen Medien‘ (Phase III) in Schleswig-Holstein mit Fokus auf der Gestaltung von Schule in der Zeit der Corona-Pandemie

Die Grundlage für die nachfolgend berichteten Ergebnisse bilden Interviewdaten von 17 der insgesamt 24 allgemein bzw. berufsbildenden Modellschulen ‚Lernen mit digitalen Medien‘ der Phase III in Schleswig-Holstein. Die an dieser Stelle nicht berichteten Ergebnisse für die Modell-Förderzentren GE/KME werden im Rahmen eines eigenen Evaluationsberichtes ausgeführt (Gerick, Steglich & Eickelmann, in Vorbereitung).

Abbildung 1 zeigt die Anlage und die Datengrundlage der pandemiebezogenen Vertiefungsuntersuchung. In den Monaten Mai und Juni 2020 wurden leitfadengestützte Telefoninterviews mit den Projektkoordinator*innen und/oder Schulleitungen an den Modell-Grundschulen, Modell-Gemeinschaftsschulen¹, Modell-Gymnasien sowie der berufsbildenden Modellschule Regionales Bildungszentrum (RBZ Wirtschaft . Kiel) durchgeführt.

¹ Unter ‚Gemeinschaftsschulen‘ werden Grund- und Gemeinschaftsschulen, Gemeinschaftsschulen sowie Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe subsummiert.

Methode:
qualitativ

Datenerhebung
28. Mai – 17. Juni
2020

Interviews mit den Projekt-
koordinator*innen und/oder Schulleitungen
an den Modellschulen der Phase III
(n = 17 von 24; 71 % Rücklauf)

- 6 Grundschulen (60 % Rücklauf)
- 6 Gemeinschaftsschulen (75 % Rücklauf)
- 4 Gymnasien (80 % Rücklauf)
- 1 Regionales Bildungszentrum (100% Rücklauf)

Abbildung 1: Anlage und Datengrundlage der Vertiefungsuntersuchung an den Modellschulen der Phase III

Der Rücklauf liegt an allen Schularten bei mindestens 60 Prozent (siehe Abbildung 1). Besonders hoch fällt der Rücklauf an den Gymnasien aus. Hier beteiligten sich vier von fünf Modell-Gymnasien der Phase III an der Vertiefungsuntersuchung.

Im Rahmen des leitfadengestützten Telefoninterviews wurden die folgenden Untersuchungsbereiche zur Gestaltung von Schule in der Zeit der Corona-Pandemie betrachtet:

- (1) **Konzepte und Gelungenes an den Modellschulen in der Pandemiezeit:** Wie sieht das Konzept der Schule für das Lehren und Lernen unter Pandemiebedingungen aus? Wie wird das Lehren und Lernen organisiert und gestaltet und was ist aus Sicht der Schulen dabei besonders gut gelungen?
- (2) **Herausforderungen in der Pandemiezeit:** Wo liegen/lagen Hürden oder Herausforderungen und wie haben sich diese ggf. im Zeitverlauf verändert?
- (3) **Unterstützungsstrukturen der schulischen Arbeit:** Inwiefern erhalten die Lehrpersonen an den Modellschulen Unterstützung seitens der Schule und wie hat sich diese ggf. im Zeitverlauf verändert?
- (4) **Kooperation im Kollegium:** Wie arbeiten die Kolleg*innen während der Pandemiezeit zusammen?
- (5) **Rolle des Modellschul-Status:** Konnten Erfahrungen, die als Modellschule zum Lernen mit digitalen Medien gemacht wurden, in der bisherigen Pandemiezeit genutzt werden? Hat der digitale Modellschul-Status in Bezug auf das Lehren und Lernen unter Pandemiebedingungen eine Rolle gespielt?
- (6) **Lessons Learnt:** Was hat die eigene Schule in der bisherigen Pandemiezeit gelernt? Was soll in einen zukünftigen Regelbetrieb übernommen werden? Was können andere Schule lernen?
- (7) **Wünsche und Bedarfe für die Pandemiezeit und darüber hinaus:** Was wünschen sich die Modellschulen für die weitere schulische Arbeit in der Corona-Zeit? Welche Handlungsbedarfe werden gesehen? Wie sollte es aus Sicht der Modellschulen am besten nach den Sommerferien weitergehen, wenn die Pandemie noch nicht überwunden sein sollte?

Die geführten Interviews dauerten durchschnittlich 41 Minuten (Minimum: 18 Minuten, Maximum: 78 Minuten; Median: 37 Minuten). Die Auswertung der im Rahmen der Telefoninterviews erfassten Daten erfolgte nach Schulart (Grundschulen, Gemeinschaftsschulen, Gymnasien) zusammenfassend kategorisierend in anonymisierter Form. Für die einzige berufsbildende Modellschule in Phase III erfolgte die Auswertung ebenfalls kategorisierend.

3 Ergebnisse der vertiefenden Untersuchung der Modellschulen ‚Lernen mit digitalen Medien‘ (Phase III) in Schleswig-Holstein mit Fokus auf der Gestaltung von Schule in der Zeit der Corona-Pandemie

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der vertiefenden Untersuchung der Modellschulen ‚Lernen mit digitalen Medien‘ (Phase III) in Schleswig-Holstein mit Fokus auf der Gestaltung von Schule in der Zeit der Corona-Pandemie zunächst schulartübergreifend (siehe Unterkapitel 3.1) für die sieben oben dargestellten Untersuchungsbereiche der Vertiefungsuntersuchung ausgeführt. Daran anknüpfend werden zusätzliche, über die allgemeinen schulartübergreifenden Ergebnisse hinausgehende Befunde für jede Schulart dargestellt. Demzufolge sind jeweils vertiefende Ergebnisse zu allen sieben Bereichen – (1) Konzepte und Gelungenes, (2) Herausforderungen, (3) Unterstützungsstrukturen, (4) Kooperationen im Kollegium, (5) Rolle der Modellschulen und (6) Lessons Learnt aus der bisherigen Pandemiezeit sowie (7) Wünsche und Bedarfe – sowohl für die Modell-Grundschulen (siehe Unterkapitel 3.2), die Modell-Gemeinschaftsschulen (siehe Unterkapitel 3.3), die Modell-Gymnasien (siehe Unterkapitel 3.4) als auch für die berufsbildende Modellschule (siehe Unterkapitel 3.5) angeführt, die die besondere Situation der jeweiligen Schulart noch einmal differenzierter aufgreift. Die einzelnen Unterkapitel zu den Schularten enthalten zudem exemplarisch die Skizzierung konkreter schulischer Konzepte, um die Bandbreite der Gestaltung des Lehrens und Lernens unter Pandemiebedingungen an den Modellschulen anschaulich zu verdeutlichen.

3.1 Schulartübergreifende Ergebnisse zur Gestaltung von Schule in der Zeit der Corona-Pandemie an den Modellschulen (Phase III)

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der vertiefenden Untersuchung der Modellschulen ‚Lernen mit digitalen Medien‘ (Phase III) in Schleswig-Holstein mit Fokus auf der Gestaltung von Schule in der Zeit der Corona-Pandemie schulartübergreifend entlang der sieben oben genannten Untersuchungsbereiche zusammengefasst.

3.1.1 Konzepte und Gelungenes – schulartübergreifende Ergebnisse

An den beteiligten Modellschulen zeigt sich eine große Bandbreite an schulspezifischen Lösungen für das Lehren und Lernen in der Pandemiezeit, die sich an den jeweiligen Bedarfen und Voraussetzungen der Schüler*innen, Kollegien und Elternschaft orientieren. So lassen sich beispielsweise verschiedene Grade der Strukturiertheit des Lernens auf Distanz – von Wochenaufgaben bis zur Taktung des einzelnen Tages in Selbstlernphasen und Online-Unterricht per Videokonferenz – identifizieren. Digitale Medien spielen dabei eine zentrale Rolle, jedoch keine ausschließliche.

Die Modellschulen berichten insgesamt von zahlreichen gelungenen Entwicklungen. Insbesondere wird die digital gestützte Wochenplanarbeit, z.B. über digitale Pinnwände oder digitale Schulplattformen, die Videotelefonie mit Kleingruppen – sowohl primär zum Kontakthalten mit den Kindern in den Modell-Grundschulen als auch für Unterricht in Kleingruppen, hier vor allem in den weiterführenden Modellschulen –, aber auch der weit verbreitete Einsatz teilweise selbst erstellter Erklär- oder Lehrvideos hervorgehoben. Auf organisatorischer Ebene wird an den an der hier vorgestellten Vertiefungsstudie beteiligten Modellschulen schulartübergreifend die Bedeutung einer klaren schulischen Strategie zum Lehren und Lernen in der Pandemiezeit angeführt. Diese dient in den Schulen sowohl der Strukturierung der Arbeit innerhalb der Schule als auch zur Kommunikation nach außen. Als besonders hilfreich wird auch eine Bestandsaufnahme der häuslichen Lernsituation der Schüler*innen sowie der Verfügbarkeit von

Tools und digitalen Materialien in der Schule eingeschätzt, um daran anknüpfend die schulische Arbeit und Lernorganisation abstimmen zu können.

Es wird deutlich, dass die Modellschulen kurzfristig Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozesse unter hoher Ungewissheit und wenig Planungssicherheit initiiert und durchgeführt haben. Dabei wird ein hohes persönliches Engagement der schulischen Akteur*innen sichtbar und eine zum Teil hohe Arbeitsbelastung. An vielen Schulen lässt sich zudem auch ein großer finanzieller Einsatz, z.B. durch den Kauf von Lizenzen oder Zugängen zu digitalen Schulplattformen und Videokonferenzsystemen oder die Anschaffung von mobilen Endgeräten, feststellen.

3.1.2 Herausforderungen– schulartübergreifende Ergebnisse

In den beteiligten Modellschulen zeigt sich, dass nach Einschätzungen der Befragten die Herausforderungen in Bezug auf das digital gestützte Lernen zwar vielfältig waren, jedoch geringer ausfielen als an anderen Schulen. Zu den zentralen Herausforderungen, mit denen sich die Modellschulen vor allem zu Beginn der Pandemiezeit konfrontiert sahen, gehörten die heterogenen Lernvoraussetzungen der Schüler*innen zuhause und hier vor allem die unterschiedliche Verfügbarkeit von IT-Ausstattungen und Internetanbindungen. Dies hatte zur Folge, dass nicht alle Schüler*innen zuhause unmittelbar auf digitalem Wege erreicht werden konnten. Auch der Kontakt mit den Eltern – obwohl an vielen Modellschulen auch als weitgehend gelungen eingeschätzt – stellte sich teilweise als herausfordernd dar, vor allem an den weiterführenden Modellschulen. Als hemmende Bedingungen wurden vor allem fehlende digitale Anwendungskompetenzen genannt. Eine weitere große Herausforderung, sowohl in didaktisch-methodischer als auch technischer und datenschutzrechtlicher Hinsicht, lag für die Modellschulen in der Erstellung digitaler Unterrichtsmaterialien sowie in der Auswahl geeigneter digitaler Ressourcen. Auf organisationaler Ebene stellte die Schaffung von Rahmenbedingungen für das Lehren und Lernen unter Pandemiebedingungen, insbesondere die Auswahl, Anschaffung und Einführung geeigneter digitaler Schulplattformen (wenn noch nicht vorhanden) und Videokonferenzsysteme eine neue Herausforderung dar. Zudem zeigte sich die Notwendigkeit kurzfristiger Professionalisierungsmaßnahmen sowie die Schaffung von Fortbildungsmöglichkeiten zur Nutzung der Möglichkeiten digital gestützten Lehrens und Lernens als besondere Herausforderung.

3.1.3 Unterstützungsstrukturen der schulischen Arbeit – schulartübergreifende Ergebnisse

Zu den zentralen Elementen der schulischen Unterstützung gehörten neben der Unterstützung durch die Schulleitungen und die Medien- bzw. IT-Beauftragten die intensive gegenseitige Unterstützung innerhalb der Kollegien. Während die kollegiale Unterstützung an den Modell-Grundschulen aufgrund der kleinen Kollegien in der Regel auf Ebene des Gesamtkollegiums praktiziert wurde, zeigten sich an den Modell-Gemeinschaftsschulen und an den Modell-Gymnasien oftmals Lösungen auf Ebene von Klassen- oder Jahrgangsteams sowie Multiplikator*innen-Lösungen, z.B. in den Fachschaften, als besonders geeignet. Darüber hinaus war die digitalisierungsbezogene Professionalisierung des Kollegiums erforderlich und unterstützend. So wurden ebenfalls an den weiterführenden Modellschulen schulinterne Peer-To-Peer-Fortbildungen, u.a. zu vorhandenen oder den neu eingeführten digitalen Plattformen und Tools, als Online-Seminare durchgeführt. Zudem erwiesen sich selbst erstellte Video-Tutorials oder Handreichungen als besonders unterstützende Formate, um alle Lehrpersonen – und zum Teil auch die Schüler*innen und Eltern – mitzunehmen.

3.1.4 Kooperation im Kollegium – schulartübergreifende Ergebnisse

Die Analysen weisen darauf hin, dass sich in der Pandemiezeit die schulischen Kooperationsaktivitäten innerhalb der Kollegien sowohl zeitlich als auch inhaltlich intensiviert haben. Dabei fand neben den bereits vor Beginn der Pandemiezeit genutzten Kommunikations- und Kooperationswegen (Telefon, E-Mail) vor allem die Verwendung von Videotelefonie Anwendung, um trotz der durch die Schulschließungen und Kontaktverbote sehr eingeschränkten Kommunikationswege möglichst persönlich in Kontakt zu bleiben. An den meisten Schulen wurden kurzfristig entsprechende Videokonferenztools eingeführt. Die Kooperationsaktivitäten reichten insgesamt vom Austausch von Best-Practice-Beispielen oder (digitalen) Unterrichtsmaterialien über arbeitsteiliges Vorgehen bei der Erstellung von digitalen Materialien bis hin zum ko-konstruktiven und kollaborativen Zusammenarbeiten beispielsweise über Cloud-Lösungen. Hervorzuheben ist die Erkenntnis, dass die Re-Organisation der schulischen Arbeit nach Angaben der befragten schulischen Akteur*innen in der Pandemiezeit neue Zeitfenster für Kooperationsaktivitäten eröffnete, die es in der Form vorher nicht gegeben hatte.

3.1.5 Die Rolle des Modellschul-Status – schulartübergreifende Ergebnisse

In den an der vertiefenden Untersuchung beteiligten Modellschulen zeigt sich, dass nach Einschätzungen der Befragten die Herausforderungen in Bezug auf das digital gestützte Lernen geringer ausfielen als an anderen Schulen. Vorteile aufgrund der Erfahrungen als Modellschule ‚Lernen mit digitalen Medien‘ wurden in erster Linie in der Verfügbarkeit einer IT-Grundausstattung, in den Einstellungen und bereits vorhandenen Kompetenzen der beteiligten Akteur*innen in Bezug auf das Lehren und Lernen mit digitalen Medien gesehen, sodass man „nicht bei null anfangen“ musste. Vor allem diejenigen Modellschulen, die bereits vor Beginn der Pandemiezeit eine digitale Schulplattform eingeführt hatten, waren im Hinblick auf die Reorganisation des Lernens unter Pandemiebedingungen im Vorteil, da sie auf bereits etablierte Infrastruktur zurückgreifen konnten.

3.1.6 Lessons Learnt – schulartübergreifende Ergebnisse

Zahlreiche Erfahrungen und Erkenntnisse aus der bisherigen Pandemiezeit werden von den Modellschulen als wertvoll und relevant für die weitere schulische Arbeit eingeordnet. So wird zunächst die auch zukünftig besondere Relevanz gesehen, die ‚digitalen‘ Kompetenzen, vor allem die Anwendungskompetenzen, der Schüler*innen weiter zu stärken. Weiterhin wird das Potenzial, z.B. von Videokonferenzmöglichkeiten, gesehen, Schüler*innen, die nicht vor Ort sein können, digital gestützt synchron in den Unterricht im Klassenraum einzubinden. Auch wird von den Schulen betont, dass die während der Pandemiezeit entwickelten digitalen Aufgabenformate sowie die erprobten und genutzten digitalen Austauschmöglichkeiten auch in einem möglichen zukünftigen Regelbetrieb zum Einsatz kommen sollen. Darüber hinaus wird der Elternarbeit eine neue Bedeutung zugeschrieben. Angestrebt wird, Eltern zukünftig (noch) stärker z.B. über Zugänge zu digitalen Schulplattformen oder zu digitalen Wochenplänen einzubinden. Im Hinblick auf die Arbeit im Kollegium erscheinen mit unterschiedlichen Gewichtungen an den Modellschulen zwei Aspekte zentral: Zum einen die großen Potenziale der Durchführung von Videokonferenzen, u.a. auch im Hinblick auf die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie zur Steigerung der Flexibilität. So sollen Videokonferenzen auch zukünftig weiter für die Zusammenarbeit genutzt werden. Zum anderen wird der weitere Zuwachs der ‚digitalen‘ Kompetenzen sowie der Akzeptanz gegenüber digital gestütztem Lehren und Lernen im Kollegium angeführt und der Wunsch und die Möglichkeit, daran bei zukünftigen Schulentwicklungsprozessen weiter anzuknüpfen zu können.

3.1.7 Wünsche und Bedarfe – schulartübergreifende Ergebnisse

Die Ergebnisse umfassen schulartübergreifend eine große Bandbreite an Wünschen und Bedarfen für die weitere Arbeit, die wie folgt zusammengeführt werden können:

- Zentrale Verfügbarkeit einer digitalen Schulplattform und damit verbunden auch von schulischen E-Mail-Adressen für Lehrpersonen und Schüler*innen u.a. zur Vereinfachung der Kommunikation und des Austauschs,
- Verfügbare mobile Endgeräte für Lehrpersonen bzw. Dienstgeräte,
- Mobile Endgeräte für Schüler*innen, die auch außerhalb der Schule genutzt werden können,
- Ein zentral bereitgestellter und gepflegter Pool mit digitalen Unterrichtsmaterialien für die Fächer und die zentrale Bereitstellung von Software(lizenzen) und Anwendungen,
- Mehr Unterstützung zum Thema Datenschutz,
- Möglichkeiten des Austauschs zwischen Schulen, z.B. über Erfahrungen und Good-Practice-Beispiele,
- Wunsch, die erstellten Materialien, die finanziellen und zeitlichen Investitionen, Bemühungen und Erfahrungen aus den letzten Monaten nachhaltig weiter nutzen zu können.

Weitere Wünsche und Bedarfe ergeben sich schulartspezifisch und werden in den jeweiligen Unterkapiteln nachfolgend differenzierter ausgeführt.

3.2 Ergebnisse zur Gestaltung von Schule in der Zeit der Corona-Pandemie an den Modell-Grundschulen

Ergänzend zu den schulartübergreifenden Ergebnissen werden im Folgenden die Ergebnisse für die Modell-Grundschulen zu den sieben Untersuchungsbereichen Konzepte und Gelungenes an den Modellschulen in der bisherigen Pandemiezeit (siehe Unterkapitel 3.2.1), Herausforderungen in der bisherigen Pandemiezeit (siehe Unterkapitel 3.2.2), die Unterstützungsstrukturen (siehe Unterkapitel 3.2.3), Kooperation im Kollegium (siehe Unterkapitel 3.2.4), Rolle des Modellschul-Status (siehe Unterkapitel 3.2.5), Lessons Learnt (siehe Unterkapitel 3.2.6) sowie Wünsche und Bedarfe (siehe Unterkapitel 3.2.7) differenziert berichtet.

3.2.1 Konzepte und Gelungenes an den Modell-Grundschulen

Nachfolgend wird ein Fokus auf die Konzepte und das Vorgehen der beteiligten Modell-Grundschulen im Hinblick auf die Gestaltung des Lehrens und Lernens unter Pandemiebedingungen gelegt. Dabei werden nicht nur die verschiedenen Herangehensweisen betrachtet, sondern auch herausgestellt, was aus Sicht der Schulen besonders gelungen ist.

3.2.1.1 Konzepte und Vorgehensweisen der Modell-Grundschulen

Konzeptionell lassen sich im Hinblick auf die Gestaltung des Lehrens und Lernens unter Pandemiebedingungen ganz unterschiedliche Herangehensweisen identifizieren. So finden sich Schulen mit einem schulweiten Konzept, solche mit jahrgangswitem Konzept sowie Schulen, in denen individuelle Lösungen je nach Präferenz der Lehrpersonen entwickelt und umgesetzt wurden.

Zu Beginn der Pandemiezeit führten einige Modell-Grundschulen als Grundlage für die weiteren konzeptionellen Überlegungen im Sinne einer Bestandsaufnahme eine Umfrage in den Elternhäusern durch (u.a. über das Evaluationsportal LeOniE des IQSH), inwiefern die technischen Voraussetzungen für das Lernen zuhause gegeben sind. Die Beteiligung seitens der Elternhäuser an solchen Umfragen fiel je nach Schule sehr unterschiedlich aus. Die Ergebnisse verdeutlichten vielfach, dass nicht alle Schüler*innen zuhause auf eine ausreichende technische Ausstattung zugreifen können. Die Ergebnisse flossen in die weitere konzeptionelle Arbeit zur Gestaltung des Lehrens und Lernens unter Pandemiebedingungen ein.

Die Materialausgabe an die Schüler*innen erfolgte an den Modell-Grundschulen analog in der Schule mit festen Abholzeiten, der Lieferung zu den Schüler*innen nach Hause durch die Lehrpersonen oder per Kurier und/oder digital, z.B. per E-Mail an die Eltern, über digitale Schulplattformen, digitale Pinnwände oder über die Schul-Homepage. Besonders an den Schulen, an denen die Ergebnisse der Bestandsaufnahme darauf hinwiesen, dass nicht alle Schüler*innen problemlos über den digitalen Weg Lerngelegenheiten wahrnehmen können, wurde die analoge Materialausgabe entweder als einziger Weg oder aber als alternativer Weg zur digitalen Ausgabe etabliert. An einigen Schulen wurde ein Verleih schuleigener mobiler Endgeräte organisiert, um die Lernumgebung der Schüler*innen zuhause zu unterstützen.

In der Anfangsphase der Pandemiezeit – an vielen Modell-Grundschulen auch während der Osterferien – war die Arbeit von der intensiven Entwicklung von Konzepten, einer Bestandsaufnahme zum vorhandenen Material und zur technischen Ausstattung sowie – falls noch nicht vorhanden – von der Einführung oder Aktivierung einer digitalen Schulplattform geprägt. Zudem fand die individuelle und kollektive Einarbeitung des Kollegiums in neue Anwendungen statt.

Das an den betrachteten Modell-Grundschulen am weitesten verbreitete Konzept während der Pandemiezeit stellte die digital gestützte Wochenplanarbeit dar, die zum Teil durch synchronen Unterricht per Videokonferenz unterstützt wurde. Besonders hervorzuheben ist an den Modell-Grundschulen der Einsatz von – oftmals selbst erstellten – Lernvideos für die Schüler*innen und die damit einhergehende hohe Bereitschaft der Lehrpersonen zur Erstellung und zum gegenseitigen Austausch entsprechender Videos. In der Phase der Pandemiezeit, in der einzelne Lerngruppen an bestimmten Tagen wieder in die Präsenz vor Ort zurückkehren konnten, wurde an vielen Modell-Grundschulen eine Verzahnung aus Wissenserwerb und Übung zuhause auf der einen und Anwendung, Vertiefung und Fragen in der Schule vor Ort auf der anderen Seite umgesetzt.

Als digitale Schulplattform wurde bzw. wird von den Modell-Grundschulen vor allem SchulCommSy Schleswig-Holstein genutzt. Jedoch verfügten zu Beginn der Pandemiezeit nicht alle Modell-Grundschulen überhaupt über eine digitale Schulplattform. Als Videoplattform finden – zum Teil auch nach Rückkehr in den Präsenzbetrieb – TeamViewer™ Blizz und Jitsi™ Anwendung, als digitale Pinnwand wird Padlet™ eingesetzt. Weiterhin nutzen die Modell-Grundschulen verschiedene Lernsoftware wie LearningApps.org oder Budenberg Lernsoftware.

Die Kommunikation mit den Eltern wurde auf unterschiedlichen Wegen geregelt: per Telefon und E-Mail – zum Teil waren hierzu Verteiler vorhanden –, über die Schul-Homepage sowie in wenigen Fällen auch über persönliche Besuche der Lehrpersonen. Die Kommunikation mit den Schüler*innen fand persönlich beim Austausch von papierbasierten Aufgaben und Materialien in der Schule, über Telefon oder Videotelefonie statt, in wenigen Fällen auch über persönliche Besuche in den Familien durch die Lehrpersonen.

Im Folgenden werden die Konzepte zweier Modell-Grundschulen exemplarisch skizziert, um die Bandbreite der Gestaltung des Lehrens und Lernens unter Pandemiebedingungen zu verdeutlichen. Die nachfolgend beschriebenen Konzepte beziehen sich schwerpunktmäßig auf die Phase der Schulschließung sowie der Phase der tageweisen Rückkehr einzelner Lerngruppen in die Präsenz. Seit dem 8. Juni 2020 sind alle Grundschulklassen in ihren Klassenverbänden zurück im Präsenzunterricht.

Grundschule A: Spezifisches Konzept für jede Klassenstufe

Von der Schulschließung (16. März 2020) bis zum Beginn der schrittweisen Rückkehr in die Präsenz:

- Entwicklung eines eigenen Konzepts für jede Klassenstufe:
 - Klasse 1: Die Schüler*innen erhalten Materialien und Aufgaben per E-Mail an die Eltern, später über den Zaun auf dem Schulgelände.
 - Klasse 2: Die Schüler*innen erhalten analoges Material, das ihnen von den Lehrpersonen nach Hause gebracht wird. Nach einigen Wochen werden Videokonferenzen (per Jitsi™) ergänzt, ebenso wie der Einsatz von digitalen Pinnwänden (Padlet™) mit Aufgaben für die Schüler*innen sowie von Lehrpersonen erstellten Erklärvideos.
 - Klasse 3: Die Schüler*innen erhalten ebenfalls analoges Material, später werden auch Videokonferenzen, der Einsatz digitaler Pinnwände und Erklärvideos ergänzt. Die Kinder arbeiten viel mit Tablets. Die Aufgaben erhalten die Schüler*innen bzw. Eltern per E-Mail.
 - Klasse 4: In dieser Klassenstufe wird schwerpunktmäßig mit Videokonferenzen gearbeitet, um Fragen zu stellen und einander zu sehen, auch mit der ganzen Klasse. Die Aufgaben erhalten die Schüler*innen bzw. Eltern per E-Mail.
- Einigen Schüler*innen werden schuleigene Tablets für die Nutzung zuhause ausgeliehen.

Grundschule B: Schulweites Konzept mit Fokus auf Hauptfächer

Von der Schulschließung (16. März 2020) bis zum Beginn der Osterferien (30. März):

- Schüler*innen erhalten am letzten Schultag vor der Schulschließung Materialien und Aufgaben für die Zeit bis zu den Osterferien.
- Kontaktaufnahme mit den Eltern und Umfrage zur vorhandenen IT-Ausstattung in den Familien, daraufhin bedarfsorientierter Verleih von schulischen Tablets.

In den Osterferien (30. März bis 17. April 2020):

- Entwicklung eines Konzepts für das Lernen in den Unterrichtsfächern Mathematik und Deutsch für alle Klassenstufen sowie für das Fach Englisch für die Klassen 3 und 4.
- Entscheidung für die digitale Pinnwand Padlet™ als schulweite Lösung für die Organisation des Lernens der Schüler*innen.

Nach den Osterferien bis zur schrittweisen Rückkehr in die Präsenz:

- Nutzung von Padlet™ für die Wochenplanarbeit, u.a. mit der Einbindung von PDFs, interaktiven Aufgaben, selbst erstellten Erklärvideos, Links zu bereits vorhandenen Videos im Internet.
- Alternativ können die Aufgaben auch vor Ort in der Schule abgeholt werden.
- Mindestens einmal in der Woche finden Videokonferenzen zwischen Lehrpersonen und Schüler*innen statt.

3.2.1.2 Als besonders gelungen bewertete Vorgehensweisen

Die befragten Akteur*innen an den Modell-Grundschulen bewerten die Vorgehensweisen an ihren Schulen in verschiedenen Bereichen als gelungen.

Im Hinblick auf die Organisation des Lernens unter Pandemiebedingungen wird insbesondere die Kombination aus analogen und digitalen Zugängen und Materialien hervorgehoben, um alle Schüler*innen erreichen zu können – was an den meisten Modell-Grundschulen auch als gelungen bewertet wird. An einer Schule wird auf die Frage, was an der Schule besonders gelungen ist, im Hinblick auf die Kombination aus analogem und digitalen Lernen resümiert:

„Der Spagat zwischen digitalem und analogem Lernen, dass wir auch hier gesagt haben, jeder macht es so wie er möchte. Wir haben nicht verpflichtend gesagt ‚Ich möchte nur digital oder ich möchte nur Büchertausch.‘ Dadurch hatten wir eine bunte Mischung!“ (Schule 9)

Weiterhin wird der Einsatz digitaler Schulplattformen für die Organisation des Lernens unter Pandemiebedingungen als gelungen wahrgenommen. An vier der sechs beteiligten Modell-Grundschulen war bereits SchulCommSy Schleswig-Holstein als Plattform vorhanden und konnte entweder unmittelbar oder aber – falls bislang noch nicht oder nur wenig genutzt – nach einer Einführungs- und Eingewöhnungsphase verwendet werden.

Weiterhin wird an den Modell-Grundschulen hervorgehoben, dass es gelungen ist, viele Schüler*innen, die zuhause nicht über eine angemessene technische Ausstattung verfügen, mit mobilen Endgeräten zu versorgen und den Schüler*innen damit Zugangs- und Teilhabemöglichkeiten zu eröffnen. Eine Schule hat sogar dabei unterstützt, von den jeweiligen Nachbarn der Schüler*innen einen Zugang zum WLAN zu organisieren, damit die Kinder die von der Schule ausgeliehenen Tablets nutzen konnten.

Darüber hinaus stellen die Modell-Grundschulen den Ansatz der digitalen Wochenplanarbeit, beispielsweise über digitale Pinnwände, als gelungene Organisation des Lernens unter Pandemiebedingungen heraus. Gelungen ist zudem an einigen Modell-Grundschulen auch die Durchführung von Videokonferenzen mit den Kindern. Ziel dieser Videokonferenzen war es nach Angaben der Befragten primär, den Kontakt mit den Kindern zu halten und sich gegenseitig zu sehen, weniger, strukturierten Unterricht auf die Distanz durchzuführen. Ebenso wird die Produktion und der Einsatz von Lernvideos von den Schulen, an denen dieser Ansatz verfolgt wurde, als sehr gelungen herausgestellt. Dabei wird an einer Modellschule ein zweifacher Nutzen hervorgehoben: Neben der Erklärung von Sachverhalten hörten die Schüler*innen auch die Stimme ihrer Lehrperson.

Nach Möglichkeit der Rückkehr in die Präsenz in Kleingruppen wird seitens der Modell-Grundschulen das Potenzial der Kombination aus der Arbeit in Kleingruppen vor Ort als Ergänzung der digital gestützten Arbeitsphasen zuhause betont.

Abschließend sei mit Fokus auf die Organisation des Lernens unter Pandemiebedingungen hervorzuheben, dass es an den meisten der beteiligten Modell-Grundschulen gelungen ist, alle Schüler*innen durch die Reorganisation des Lernens an den jeweiligen Schulen zu erreichen, was von den Schulen selbst als großer Erfolg bezeichnet wird.

Im Hinblick auf die Kooperation und Kommunikation kann die Verbesserung der Kommunikation zwischen Schule und Elternhäusern herausgestellt werden, die wertschätzender und persönlicher geworden sei. So wird beispielsweise an einer Modell-Grundschule die wertschätzende und positive Rückmeldung von Elternseite in Bezug auf ein durch die Schule selbst erstelltes Erklärvideo im Fach Mathematik wie folgt kommentiert:

„Mir hat [vorher] noch nie ein Elternteil gesagt ‚Sie haben aber meinem Kind die schriftliche Division toll erklärt‘“ (Schule 1)

Ebenso heben die Modell-Grundschulen das große Engagement und die Zusammenarbeit im Kollegium als gelungen hervor. An vielen Schulen haben sich die gesamten Kollegien stark engagiert und eingebracht („*an einem Strang ziehen*“) – auch diejenigen, die zuvor der Digitalisierung in Schule und Unterricht eher skeptisch gegenüberstanden. Weiterhin wird eine klare Strategie zum Vorgehen der Schule, die nach außen kommuniziert werden konnte, als positiv bewertet, da dadurch wiederum die Lehrpersonen entlastet wurden.

3.2.2 Herausforderungen an den Modell-Grundschulen

Die im Rahmen der Gestaltung von Schule unter Pandemiebedingungen wahrgenommenen Herausforderungen an den beteiligten Modell-Grundschulen betreffen verschiedene Bereiche.

Zunächst stellte die IT-Infrastruktur eine große Herausforderung dar und zwar in zweierlei Hinsicht. Zum einen im Hinblick auf die Ausstattung der Kinder zuhause, die für Lernzwecke oftmals als nicht ausreichend eingeschätzt wurde oder überhaupt nicht vorhanden war. Dies erschwerte aus Sicht der Befragten den Zugang der Schüler*innen zu Lerninhalten und Teilhabemöglichkeiten. An einer Schule wird die Problematik angeführt, dass Schüler*innen oftmals zwar über mobile digitale Endgeräte in Form von Smartphones verfügen, diese jedoch für bildungsbezogene Zwecke eher ungeeignet sind, wie das folgende Zitat aufzeigt:

„Ein Handy haben die eigentlich alle! [...] Aber das ist natürlich sehr unkomfortabel, darüber Videos zu gucken.“ (Schule 1)

Zum anderen wurde die fehlende oder nicht ausreichende IT-Ausstattung, insbesondere fehlende oder nicht ausreichende WLAN-Verbindungen in den Schulen als Herausforderung angeführt. Dies stellte eine Erschwernis für die (Zusammen)Arbeit im Kollegium dar, da beispielsweise dadurch von der Schule aus keine Videokonferenzen durchgeführt werden konnten. Ebenso lässt sich an dieser Stelle der oftmals mangelnde oder nicht ausreichende IT-Support als weitere Herausforderung anknüpfen.

Auch die Einhaltung des Datenschutzes bei der Auswahl von Software und Programmen stellte sich als herausfordernd dar. Insbesondere zu Beginn der Pandemiezeit, als es noch wenig Orientierung in der Fülle der verfügbaren Anwendungen und Materialien gab, gleichzeitig aber einen hohen Handlungsdruck, stellte sich dies als Hürde für die digital gestützte Gestaltung und Organisation des Lehrens und Lernens heraus. An einer Schule wird in diesem Kontext formuliert: *„man musste bereit sein, ein paar Risiken einzugehen“ (Schule 7).*

Darüber hinaus wird der Arbeitsaufwand in der Pandemiezeit als Herausforderung genannt, zum einen durch die Aufbereitung und Erstellung von (digitalen) Lernmaterialien („*3 Minuten Erklärvideo dauern bis zu 4 Stunden in der Vorbereitung*“, Schule 1) sowie zum anderen durch die Notbetreuung von Schüler*innen vor Ort bei gleichzeitiger Notwendigkeit der Vorbereitung von Aufgaben und Materialien sowie entsprechenden Rückmeldungen für die Schüler*innen zuhause.

Auf Seite der Schüler*innen werden Rückschritte im fachlichen Kompetenzstand der Kinder nach dem Lernen auf Distanz an den Modell-Grundschulen als herausfordernd wahrgenommen. Dies wird insbesondere für die 1. und 2. Klasse beobachtet, wo einige jüngere Schüler*innen „völlig ‚raus“ (Schule 3) seien oder das „Lesen wieder verlernt“ hätten (Schule 16). Oftmals mit diesem Aspekt verbunden wird der Umgang mit der Verschärfung sozialer Ungleichheiten während der Pandemiezeit als Herausforderung genannt (Kinder, die aus „schwierigen Familien kommen, werden abgehängt“, Schule 7).

Im Bereich der Organisation stellt sich die häufige Überarbeitung von Stundenplänen als Reaktion auf veränderte Ausgangslagen („6 Stundenpläne innerhalb von 10 Wochen“, Schule 7) sowie der Ausfall von Kolleg*innen und Sekretariat, z.B. durch Krankheit oder aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Risikogruppe, der kompensiert werden muss, als Hemmnis dar, ebenso wie die teilweise erschwerte Erreichbarkeit der Eltern.

3.2.3 Unterstützungsstrukturen der schulischen Arbeit an den Modell-Grundschulen

Die Arbeit in den meist sehr kleinen Kollegien der beteiligten Modell-Grundschulen während der Pandemiezeit ist durch eine große gegenseitige Unterstützung zwischen den Lehrpersonen geprägt. Die Schulleitung und die Projektkoordinator*innen als Schlüsselpersonen waren vor allem zu Beginn der Pandemiezeit in hohem Maße für Fragen ansprechbar und für das Kollegium zum Teil rund um die Uhr erreichbar. Nur an wenigen Schulen gab es feste Ansprechpersonen für bestimmte Fragen, z.B. der/die Projektkoordinator*in als zentrale Kontaktperson bei technischen Schwierigkeiten in Bezug auf die digitale Schulplattform. Vielmehr fand Unterstützung durch die kleinen Kollegien auf informellen und kurzen Wegen statt.

3.2.4 Kooperation im Kollegium an den Modell-Grundschulen

Über alle beteiligten Modell-Grundschulen hinweg haben sich die Kooperationsaktivitäten innerhalb des Kollegiums während der Pandemiezeit erhöht und intensiviert, insbesondere in Klassen- oder Jahrgangsteams. An einer Schule wird das Ziel der Zusammenarbeit im Kollegium sehr deutlich formuliert und hervorgehoben, dass das Kollegium als Ganzes für die Kinder in der Pandemiezeit da ist:

„Das WIR für die Kinder, als eine große Einheit.“ (Schule 15)

Insgesamt wird von den Schulen eine Zunahme des Austauschs von digital erstelltem Material wahrgenommen. Dies bezieht sich beispielsweise auf die gemeinsame Nutzung von selbst erstellten Lernvideos, den Austausch von Materialien über eine digitale Schulplattform oder die gemeinsame Abstimmung von Unterrichtsthemen.

Die Kommunikations- und Austauschwege, die an den beteiligten Modell-Grundschulen genutzt wurden, sind vielfältig. So wurden neben dem persönlichen Austausch vor Ort auf kurzem Wege unter Einhaltung der Hygienebedingungen sowie den klassischen Kommunikationswegen E-Mail und Telefon während der Pandemiezeit insbesondere digitale Schulplattformen sowie Videokonferenzen, z.B. für wöchentliche Team-Sitzungen oder Konferenzen mit dem gesamten Kollegium, genutzt.

An einer Modell-Grundschule wird positiv hervorgehoben, dass während der Pandemiezeit stärker über Lerninhalte und weniger über Schwierigkeiten z.B. mit Schüler*innen, kommuniziert wurde, wie es zuvor oftmals vor Ort der Fall gewesen ist. Allerdings wird auch berichtet, dass sich die Zusammenarbeit im Kollegium während der Pandemiezeit erschwert hat. Zum einen zeitlich durch die starke Arbeitsbelastung der einzelnen Kolleg*innen u.a. durch die Vielzahl an Rückmeldung zu Schüler*innenarbeiten. Zum anderen aber auch dadurch, dass sich vor Ort durch

die Einhaltung von Hygienemaßnahmen und die dadurch getrennten Lerngruppen schwer über Lerngruppen hinweg ausgetauscht werden konnte.

3.2.5 Die Rolle des Modellschul-Status an den Modell-Grundschulen

Die meisten beteiligten Modell-Grundschulen weisen deutlich darauf hin, dass der digitale Modellschul-Status während der Pandemiezeit eine Rolle gespielt hat und zwar insbesondere in zweifacher Hinsicht:

Zum einen, da aufgrund der Modellprojektfinanzierung eine IT-Grundausrüstung vorhanden ist, an vielen Modell-Grundschulen vor allem in Form mobiler Endgeräte. Dies hat es beispielsweise ermöglicht, schulische Geräte in der Notbetreuung einzusetzen, damit die Kinder vor Ort die gleichen Aufgaben bearbeiten konnten wie die Kinder zuhause, sowie schuleigene Geräte an Kinder ohne ausreichende technische Lernvoraussetzungen zuhause zu verleihen.

Zum anderen, da in Bezug auf den Einsatz digitaler Medien für das Lehren und Lernen auf vorhandene Kompetenzen und positive Einstellungen der beteiligten Akteur*innen aufgebaut werden konnte. So wird von einer großen Bereitschaft des Kollegiums und einer Selbstverständlichkeit in der Beschäftigung mit Fragen des digital gestützten Lernens berichtet. An einer Modell-Grundschule wird formuliert, dass es dadurch in der Pandemiezeit *„schneller in den Bereich digitales Lernen gehen [konnte]“* (Schule 7), an einer anderen, dass *„bestimmte Dinge gar nicht in Frage gestellt [wurden].“* (Schule 15).

Die Vertrautheit, aber auch die Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien werden von den befragten Akteur*innen nicht nur auf Seiten der Kollegien, sondern in weiten Teilen auch auf Seiten der Schüler*innen gesehen – ebenso unterstützt durch die Beteiligung am Projekt ‚Lernen mit digitalen Medien‘. Denn insbesondere für die Klassen 3 und 4 wird von einem etablierten systematischen Aufbau ‚digitaler‘ Kompetenzen bei den Schüler*innen berichtet, auf die in der Pandemiezeit zurückgegriffen werden konnte – auch, wenn die entsprechenden Kompetenzen nicht an allen Modell-Grundschulen und nicht bei allen Schüler*innen in dem Maße vorhanden waren, wie möglicherweise erwartet und für das Lernen auf Distanz benötigt (siehe hierzu auch Unterkapitel 3.2.6.1).

3.2.6 Lessons Learnt an den Modell-Grundschulen

Im Folgenden werden Befunde mit dem Fokus auf ‚Lessons Learnt‘ aus der bisherigen Pandemiezeit berichtet. Dabei wird zunächst betrachtet, was die beteiligten Modell-Grundschulen selbst aus der bisherigen Pandemiezeit gelernt haben, anschließend, was sie planen in einen zukünftigen Regelbetrieb zu übernehmen und abschließend, was andere Schulen von den Erfahrungen der Modellschulen lernen können.

3.2.6.1 Was hat die eigene Schule in der bisherigen Pandemiezeit gelernt?

Auch, wenn an den Modell-Grundschulen das Lernen mit digitalen Medien bereits seit einiger Zeit Gegenstand der Schul- und Unterrichtsentwicklung ist und der Erwerb ‚digitaler‘ Kompetenzen im Unterricht einzelner Lerngruppen und/oder Jahrgänge an vielen Modell-Grundschulen gefördert wird, verfügten nach Angaben der befragten Akteur*innen nicht alle Schüler*innen über die notwendigen ‚digitalen‘ Kompetenzen, insbesondere die unteren Jahrgänge.

Zudem ist auch deutlich geworden, dass Schüler*innen mobile digitale Endgeräte benötigen, um flexibel unter Pandemiebedingungen Zugang zum Lernen zu erhalten.

Eine weitere Erkenntnis, die seitens der Modell-Grundschulen formuliert wird ist die, dass digital gestütztes Lernen auf Distanz viel Abstimmungsaufwand zwischen den beteiligten Akteur*innen – Lehrpersonen, Schüler*innen und Eltern – bedeutet und zwar sowohl über Unterrichtsinhalte als auch über das technische Vorgehen. Gleichzeitig wird jedoch auch die Erkenntnis hervorgehoben, dass digitale Medien die Erreichbarkeit fördern und den Informationsaustausch beschleunigen. Dies ist insbesondere auf Ebene des Kollegiums hervorzuheben.

Darüber hinaus wird von einer Modell-Grundschule eine Erkenntnis geäußert, die sich auf die Relevanz bisheriger Digitalisierungsbezogener Schulentwicklungsprozesse bezieht, deren Ergebnisse sich während der Pandemiezeit sehr positiv ausgewirkt haben, wie das folgende Zitat zeigt:

„Dass wir schon auf einem guten Weg sind. [...] Dass wir durch unsere Schulentwicklung viele Fragen gar nicht mehr stellen mussten. Es ging einfach weiter.“ (Schule 15)

An einer anderen Modell-Grundschule wird hervorgehoben, dass die Gestaltung von Unterricht einem pädagogischen Gesamtkonzept folgen muss, um erfolgreich zu sein und dass dafür die Frage, ob analog oder digital unterrichtet wird, eher als sekundär zu bewerten ist:

„Es ist egal, ob ich digital oder analog unterrichte, [...] es muss ins Gesamtpaket passen!“ (Schule 9)

Ein abschließender Aspekt, der über das Lernen mit digitalen Medien hinausgeht, ist der, dass an den Modell-Grundschulen von einer stärkeren Sichtbarkeit der sozialen Ungleichheiten in den Elternhäusern berichtet wird, was die damit verbundenen Herausforderungen noch deutlicher ins Bewusstsein rückt.

3.2.6.2 Was soll aus der Pandemiezeit in den Regelbetrieb übernommen werden?

An den Modell-Grundschulen können ausgehend von den Erkenntnissen und Erfahrungen im Kontext des Lehrens und Lernens unter Pandemiebedingungen vielfältige Aspekte identifiziert werden, die in einen zukünftigen Regelbetrieb übernommen werden sollen. Diese beziehen sich insbesondere auf die Gestaltung des Lehrens und Lernens unter Berücksichtigung digitaler Medien. So wird zunächst an vielen Modell-Grundschulen geäußert, dass die ‚digitalen‘ Kompetenzen der Schüler*innen, insbesondere die Anwendungskompetenzen wie das Einloggen in digitale Tools, das Speichern, Versenden oder Hochladen von Dateien etc., noch stärker gefördert werden sollen. Deutlich wird in dieser Hinsicht auch, dass dies nicht nur grundsätzlich als relevant eingeschätzt wird, sondern auch spezifisch ausgerichtet auf die Vorbereitung auf eine mögliche erneute Phase des Lernens auf Distanz bei möglichen Schulschließungen (*„dann sind sie bei einer zweiten Welle darauf vorbereitet“*, Schule 7).

Weiterhin wird betont, dass digitale Medien stärker in den Regelunterricht integriert werden sollen, sowohl vor Ort im Unterricht in Präsenz als auch durch die digitale Bearbeitung von Hausaufgaben. Zudem sollen die erstellten Lernvideos weiter genutzt werden und auch den Schüler*innen die Möglichkeit gegeben werden, Videos zu erstellen. Auch wird an einigen Modell-Grundschulen geplant, virtuelle Klassenzimmer einzurichten und mit den Schüler*innen zu nutzen, die z.B. durch Krankheit nicht vor Ort anwesend sein können. Darüber hinaus wird die stärkere Einbindung der Eltern angestrebt, unter anderem durch die Nutzung digitaler Wochenpläne, in die auch die Eltern Einblick bekommen sollen oder die Nutzung digitaler Pinnwände für einen transparenten Überblick für Lehrpersonen, Schüler*innen und Eltern.

Mit Blick auf die Arbeit im Kollegium können zwei Aspekte angeführt werden, die von den Modell-Grundschulen in einen zukünftigen Regelbetrieb übernommen werden sollen. Dies ist zum einen die Weiterführung bzw. Erweiterung des Angebots von schulinternen Fortbildungen, um noch mehr Kolleg*innen ‚ins Boot zu holen‘, besonders

auch diejenigen, die nicht zu den stark medien-affinen Kolleg*innen zählen. Zum anderen kann die Weiterführung von Konferenzen per Video genannt werden, um zeitlich und räumlich flexibler zu sein sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern, z.B. dadurch, dass Lehrpersonen mit Kindern nachmittags oder abends von zuhause aus an Konferenzen teilnehmen können.

3.2.6.3 Was können andere Schulen von den Erfahrungen der Modell-Grundschulen in der Pandemiezeit lernen?

Auch im Hinblick auf die Frage, was andere Schulen von der Gestaltung des Lernens unter Pandemiebedingungen von den Modell-Grundschulen lernen können, lassen sich verschiedene Aspekte zusammenführen. Zunächst ist das Vorgehen nach einem abgestimmten Konzept – z.B. schulweit, jahrgangswelt oder klassenweit – zu nennen. An dieser Stelle wird an einer Modell-Grundschule resümiert, wie bedeutsam die Aushandlung eines Konsenses zum gemeinsamen Vorgehen im Kollegium ist:

„[...] Dass klare Absprachen wichtig sind und dass nicht jeder sein eigenes Ding macht, sondern dass man sich auf einen gemeinsamen Konsens einigt.“ (Schule 15)

Als weiterer Aspekt ist die Förderung der ‚digitalen‘ Kompetenzen der Schüler*innen, insbesondere der Anwendungskompetenzen, anzuführen (siehe hierzu auch Unterkapitel 3.2.6.2). Weiterhin ist die Gewährleistung und Verbesserung der Erreichbarkeit der Eltern zu nennen, beispielsweise durch die Sammlung der aktuellen Kontaktdaten und der kontinuierlichen Pflege der Listen. Abschließend nennen die Modell-Grundschulen die Anschaffung einer pädagogisch sinnvollen IT-Infrastruktur, insbesondere von mobilen Endgeräten, als Erfahrung, die andere Schulen von ihnen lernen können.

3.2.7 Wünsche und Bedarfe an den Modell-Grundschulen

Besonders dringliche Wünsche und Bedarfe werden an den beteiligten Modell-Grundschulen im Bereich der IT-Ausstattung genannt, insbesondere im Hinblick auf die Verfügbarkeit von mobilen digitalen Endgeräten – sowohl für die Lehrpersonen in Form von Dienstgeräten als auch für die Schüler*innen. Dies wird exemplarisch an den beiden nachfolgenden Zitaten deutlich, die darauf hinweisen, inwiefern die Pandemiesituation Bedarfe auch mit Blick in die Zukunft sichtbar macht:

„Wenn sie wollen, dass wir digitales Homeschooling machen, dann müssen sie uns sowas auch zur Verfügung stellen.“ (Schule 15)

*„In der Notsituation konnten alle Schüler*innen Geräte von der Schule bekommen, aber perspektivisch ist das nicht die Lösung.“ (Schule 7)*

Aber auch im Hinblick auf die IT-Ausstattung in der Schule für den Einsatz im Unterricht wird der Wunsch nach einer besseren Ausstattung geäußert, beispielsweise um bessere Voraussetzungen dafür zu schaffen, die ‚digitalen‘ Kompetenzen der Schüler*innen besser fördern zu können oder aber um auch große Räume wie die Aula oder die Sporthalle mit digitaler Technologie ausstatten zu können, um diese als Unterrichtsräume nutzen zu können. An einer anderen Schule wird zudem der Wunsch angeführt, dass die digitale Ausstattung der Lehrpersonen und der Schüler*innen miteinander abgestimmt ist, sodass die Lehrpersonen besser in der Lage versetzt werden, den Schüler*innen den Umgang z.B. mit bestimmten Funktionen zu erklären. An die genannten Bedarfe im Bereich der IT-Ausstattung lässt sich der Wunsch nach kurzfristig verfügbaren und insbesondere unbürokratisch beantrag- und

verwendbaren finanziellen Mitteln für Investitionen in IT-Infrastruktur anknüpfen, ebenso wie der Wunsch nach einem Ausbau von technisch ausgestatteten Arbeitsplätzen für Lehrpersonen in den Schulen, die unter Einhaltung der Abstandsregelungen z.B. zur Vorbereitung von digitalen Arbeitsmaterialien für das Lernen auf Distanz genutzt werden könnten.

Weiterhin wurden von den befragten Akteur*innen an den Modell-Grundschulen zum Teil sehr konkrete Wünsche und Bedarfe im Hinblick auf neue oder modifizierte Tools und Software genannt, beispielsweise, dass es eine datenschutzkonforme digitale Pinnwand als Alternative zu Padlet™ geben sollte, die im besten Fall seitens des Landes aufgesetzt und betreut wird, dass Jitsi™ über einen Landes-Server zur Verfügung gestellt wird oder dass es die Möglichkeit gibt, in SchulCommSy Schleswig-Holstein Anhänge zu versenden. Zudem wird der Wunsch nach Schul-E-Mailadressen geäußert, um die Kommunikation zu erleichtern. Darüber hinaus wird an mehreren Modell-Grundschulen der Wunsch nach einem vom IQSH bereitgestellten und gepflegten Material- und Tool-Pool mit datenschutzkonformen und relevanten Programmen und Lizenzen und/oder nach einer zentral aufbereiteten Ideen-Plattform mit freiem Zugang für Schulen geäußert. In diesem Zusammenhang lässt sich auch der Wunsch nach mehr Unterstützung in Bezug auf den Datenschutz anführen.

Auch, wenn Verständnis für die Unplanbarkeit der Situation unter Pandemiebedingungen herrscht, wünschen sich die Modell-Grundschulen doch klarere, verlässlichere und weniger kurzfristige Informationen und Beschlüsse seitens des Landes, z.B. im Hinblick darauf, welche Schüler*innen wann wie wieder zurück in den Präsenzbetrieb kommen dürfen. In diesen Kontext ist auch der Wunsch von einer Schule zu nennen, die Schulen zum einen stärker von der Übermittlung von Informationen an das Land zu entlasten (z.B. tägliche Meldung bis 9 Uhr, wer an der Notbetreuung teilnimmt), auf der anderen Seite stärker bei der Sammlung relevanter Informationen zu unterstützen, wie z.B. bei der Abfrage, welche IT-Ausstattung seitens der Schüler*innen vorhanden sind und was sie benötigen.

Weitere Wünsche und Bedarfe betreffen den Bereich der Fortbildung. So wird sich an einer Schule mehr Fortbildungen im Bereich Digitalisierung mit mittlerem Anspruchsniveau gewünscht, da es nach der Wahrnehmung der/des Befragten aktuell vor allem Einführungsveranstaltungen für Anfänger*innen oder aber Veranstaltungen mit sehr hohem Anforderungsniveau für Profis gibt. Weiterhin wird der Wunsch nach Austausch zwischen Schulen mit dem Fokus auf das Lernen mit digitalen Medien geäußert.

Im Hinblick auf **mögliche Szenarien, wenn nach den Sommerferien noch kein Regelbetrieb möglich sein sollte**, werden von den befragten Akteur*innen an den Modell-Grundschulen unterschiedliche Schwerpunkte gelegt. Weitgehende Einigkeit besteht allerdings in dem grundsätzlichen Wunsch, den Kindern Unterricht in Präsenz, beispielsweise in Kleingruppen, zu ermöglichen, um den persönlichen Kontakt zu halten, Schüler*innen, die in den letzten Monaten ‚verloren gegangen‘ sind, besonders zu fördern und Teilhabe an Lerngelegenheiten für alle zu realisieren. Weitere schulspezifische Schwerpunkte für mögliche Szenarien liegen in der (vermehrten) Arbeit über digitale Schulplattformen oder der Einführung von verpflichtenden Online-Präsenzstunden über Videoplattformen.

3.3 Ergebnisse zur Gestaltung von Schule in der Zeit der Corona-Pandemie an den Modell-Gemeinschaftsschulen

Im Folgenden werden die Ergebnisse zu den sieben Untersuchungsbereichen Konzepte und Gelungenes (siehe Unterkapitel 3.3.1), ihre Herausforderungen in der bisherigen Pandemiezeit (siehe Unterkapitel 3.3.2), die Unterstützungsstrukturen (siehe Unterkapitel 3.3.3), die Kooperation im Kollegium (siehe Unterkapitel 3.3.4), die Rolle des Modellschul-Status (siehe Unterkapitel 3.3.5), Lessons Learnt (siehe Unterkapitel 3.3.6) sowie Wünsche und Bedarfe (siehe Unterkapitel 3.3.7) an den beteiligten Modell-Gemeinschaftsschulen berichtet. Auch diese Ergebnisse ergänzen die schulartübergreifenden Befunde (siehe Unterkapitel 3.1) um schulartspezifische Einblicke.

3.3.1 Konzepte und Gelungenes an den Modell-Gemeinschaftsschulen

Nachfolgend wird ein Fokus auf die Konzepte und das Vorgehen der beteiligten Modell-Gemeinschaftsschulen im Hinblick auf die Gestaltung des Lehrens und Lernens unter Pandemiebedingungen gelegt. Dabei werden nicht nur die verschiedenen Herangehensweisen betrachtet, sondern auch herausgestellt, was aus Sicht der Schulen besonders gelungen ist.

3.3.1.1 Konzepte und Vorgehensweisen der Modell-Gemeinschaftsschulen

Konzeptionell lassen sich im Hinblick auf die Gestaltung des Lehrens und Lernens unter Pandemiebedingungen an den Modell-Gemeinschaftsschulen unterschiedliche Herangehensweisen identifizieren. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Arbeit über digitale Schulplattformen, ergänzt um Videokonferenzen.

An einigen Modell-Gemeinschaftsschulen wurde zu Beginn der Pandemiezeit eine Abfrage zu den technischen Ressourcen der Schüler*innen zuhause durchgeführt, um diese Erkenntnisse in die weitere konzeptionelle Arbeit einfließen zu lassen. Daraufhin wurde an einigen Schulen der Verleih von schuleigenen Endgeräten an Schüler*innen eingerichtet.

Die Materialausgabe an die Schüler*innen erfolgte an den Modell-Gemeinschaftsschulen analog, beispielsweise durch die Abholung an der Schule, durch die persönliche Übergabe durch Lehrpersonen an der Schule oder Versand von Materialpaketen an die Schüler*innen, und/oder digital über vorhandene oder neu eingeführte digitale Schulplattformen oder Cloud-Lösungen.

In der Anfangsphase der Pandemiezeit – an vielen Modell-Gemeinschaftsschulen auch während der Osterferien – war die Arbeit von der Erstellung von Konzepten und Handreichungen zum Lernen unter Pandemiebedingungen geprägt. Zudem wurden zum Teil innerschulische Bestandsaufnahmen zur technischen Ausstattung und zur Verfügbarkeit von Materialien und Tools durchgeführt. Weiterhin wurden an den Schulen, an denen dies bislang noch nicht der Fall war, digitale Schulplattform eingeführt bzw. aktiviert. Zudem erfolgten Tests von möglichen Videokonferenz-Tools, gefolgt – nach der Entscheidung für ein Tool – von der Anschaffung und Einarbeitung des Kollegiums.

Die Gestaltung des Lernens unter Pandemiebedingungen an den Modell-Gemeinschaftsschulen ist durch unterschiedliche Arbeitsformen geprägt, insbesondere jedoch durch den Einsatz von digitalen Wochenplänen, Wochenaufgaben, synchronem Unterricht per Videokonferenz oder dem Einsatz von Lehrvideos.

Im Folgenden werden die Konzepte zweier Modell-Gemeinschaftsschulen exemplarisch skizziert, um die Bandbreite der Gestaltung des Lehrens und Lernens unter Pandemiebedingungen zu verdeutlichen. Die nachfolgend beschriebenen Konzepte beziehen sich schwerpunktmäßig auf die Phase der Schulschließung sowie die Phase der tageweisen Rückkehr einzelner Lerngruppen in die Präsenz.

Gemeinschaftsschule A: Wochenplanarbeit mit Videokonferenzen

Vor der Schulschließung:

- Die Schüler*innen erhalten am letzten Schultag Wochenpläne und Material für die Zeit bis zu den Osterferien.
- Ebenfalls noch vor Ort möglich: Abfrage über die IT-Ausstattung (WLAN und Endgeräte) bei den Schüler*innen zuhause sowie über Risikogruppen und die Schulwege.

Von der Schulschließung (16. März 2020) bis zum Beginn der Osterferien (30. März):

- Zentrale organisatorische Schritte: Aktualisierung der Telefon- und E-Mail-Klassenlisten durch die Klassenlehrpersonen, Einrichtung einer Ausleihe von schuleigenen mobilen Endgeräten, Organisation der Abholung von Arbeitspaketen aus einem Schulfenster für Schüler*innen, Suche und Anschaffung eines Videokonferenzsystems.

Nach den Osterferien bis zum Wiederbeginn von Präsenzunterricht in Kleingruppen:

- Die Schüler*innen erhalten Wochenpläne und Material über die bereits bestehende Schul-Cloud sowie analog über die Ausgabe vor Ort aus einem Fenster der Schule.
- Kontakt zwischen Lehrpersonen und Schüler*innen über Videokonferenzen (BigBlueButton™). Diejenigen Schüler*innen, die über diesen Weg nicht erreicht werden können, werden durch die Lehrpersonen angerufen.
- Informationen für Eltern und Schüler*innen werden als wöchentlicher Elternbrief über die Schulhomepage veröffentlicht.

Seit dem Wiederbeginn von Präsenzunterricht in Kleingruppen:

- Kombination aus Präsenzunterricht (jede Lerngruppe kommt einmal in der Woche in die Präsenz), Videokonferenzen und Eigenlernzeit zuhause.
- Videokonferenzen werden von Lehrpersonen von der Schule aus durchgeführt, sodass Schüler*innen ohne heimisches WLAN in der Schule unter Einhaltung der Abstandsregelungen teilnehmen können.
- Fokus des Unterrichts in Präsenz auf den Hauptfächern.

Gemeinschaftsschule B: Arbeit mit digitaler Schulplattform

Vor der Schulschließung:

- Abfrage zu den verfügbaren Endgeräten der Schüler*innen zuhause war noch in der Schule möglich.
- Vorbereitung der Schüler*innen auf die Nutzung der digitalen Schulplattform (SchoolFox), Ausgabe einer von der Schulleitung erstellten Nutzungsanleitung.
- Verleih von ca. 100 schuleigenen Tablets an Schüler*innen mit nicht ausreichender heimischer IT-Ausstattung.

Seit der Schulschließung bis zum Beginn der schrittweisen Rückkehr in die Präsenz:

- Die gesamte Organisation des Lernens auf Distanz findet über die digitale Schulplattform statt. In Bezug auf die Ausgabe von Material werden dort sowohl Pflichtaufgaben als auch freiwillige Zusatzaufgaben bereitgestellt.
- Die Rückmeldung an die Schüler*innen zu ihren bearbeiteten Aufgaben erfolgt ebenfalls über die digitale Schulplattform. Im Fach Mathematik kann dort beispielsweise eine direkte Rückmeldung stattfinden, da angezeigt wird, welche*r Schüler*in welche Aufgaben bearbeitet hat.
- Zur Unterstützung und Begleitung des Lernens auf Distanz über die digitale Schulplattform finden Videokonferenzen zwischen Lehrpersonen und Schüler*innen mit dem Videokonferenztool TeamViewer™ Blizz statt.

Seit dem Beginn der schrittweisen Rückkehr in die Präsenz:

- Kombination aus Präsenzunterricht in Kleingruppen und Lernen auf Distanz (s.o.).

An den Modell-Gemeinschaftsschulen werden verschiedene digitale Schulplattformen eingesetzt, wie Schul-CommSy Schleswig-Holstein, IServ™ oder SchoolFox, aber auch Cloud-Lösungen. Als Videoplattformen finden Cisco Webex®, BigBlueButton™, AdobeConnect®, Jitsi™ und TeamViewer™ Blizz Anwendung.

Die Kommunikation mit den Eltern findet hauptsächlich per Telefon und E-Mail statt. An mehreren Modell-Gemeinschaftsschulen waren bereits E-Mailverteiler vorhanden, die genutzt werden konnten. Teilweise wird auch die Schul-Homepage oder ein digitales schwarzes Brett zur Information der Eltern eingesetzt. Die Kommunikation mit den Schüler*innen findet sowohl über persönlichen Kontakt, beispielsweise bei der Abholung von Material in der Schule unter Einhaltung der Abstandsregelungen während der Schulschließungen, aber auch digital über E-Mails oder über digitale Schulplattformen statt.

3.3.1.2 Als besonders gelungen bewertete Vorgehensweisen

Die befragten Akteur*innen an den Modell-Gemeinschaftsschulen bewerten die Vorgehensweisen an ihren Schulen in verschiedenen Bereichen als gelungen.

Zunächst werden die Entwicklung und Einhaltung eines schulischen Konzepts zum Lehren und Lernen in der Pandemiezeit sowie die gute Vorbereitung der Schule auf die Pandemiezeit als gelungen hervorgehoben. Auch das hohe Engagement und die Zusammenarbeit im Kollegium werden als besonders positiv betont. In den nachfolgenden beiden Zitaten wird dies exemplarisch verdeutlicht. Dabei wird auch sichtbar, dass dieses hohe Engagement trotz großer Ungewissheit und Belastungen sowie oftmals noch fehlenden Kompetenzen im Umgang mit den digitalen Anwendungen seitens der Lehrpersonen gezeigt wurde, was es besonders hervorhebenswert macht:

„Dass die Lehrkräfte sich untereinander extrem unterstützt haben, bei dem Erstellen von Lernvideos zum Beispiel“ (Schule 10)

„Viele haben gesagt ‚Das ist wahnsinnig viel‘, aber niemand hat sich irgendwo gegen gesträubt. Alle haben da mitgezogen. Das war etwas, womit ich im Leben nicht gerechnet hätte und alle haben sich in digitale Lernformen hereingefunden.“ (Schule 14)

In Bezug auf das Lehren und Lernen unter Pandemiebedingungen werden die strukturierte Arbeit nach Wochenplänen und ein Feedbacksystem für Schüler*innenarbeiten als besonders gelungen hervorgehoben, ebenso wie das effektive Arbeiten im Online-Unterricht in Kleingruppen. Hierzu wird berichtet, dass die Schüler*innen im Online-Unterricht in Kleingruppen effektiver gelernt haben als sonst vor Ort im Unterricht in Klassenstärke. Auch die Kombination aus analogen und digitalen Wegen des Materialaustauschs wird an einer Modell-Gemeinschaftsschule als gelungen bezeichnet, da so der heterogenen IT-Ausstattung der Kinder und Jugendlichen zuhause Rechnung getragen wurde. Im folgenden Zitat wird deutlich, dass die Schule einen Abwägungsprozess durchlaufen und eine pädagogisch sinnvolle konzeptionelle Entscheidung treffen musste, um ihrer Schüler*innenschaft in der Breite Teilhabemöglichkeiten zu eröffnen. Als besonders gelungen wird dort bewertet:

*„dass wir schnell erkannt haben, welche Probleme es gibt und nicht auf Teufel komm raus versucht haben zu digitalisieren, weil wir sonst viele Schüler*innen verloren hätten. (...) Obwohl Digitalisieren für Hybrid-Lernen ganz unerlässlich ist, aber, wenn ich dadurch soziale Spaltung oder soziale Unterschiede noch vergrößere, dann muss ich eben einen Schritt zurückgehen.“ (Schule 11)*

Mit Blick auf das Arbeiten im Kollegium wird das zeit- und ortsunabhängige digital gestützte Arbeiten als gelungenes Vorgehen bewertet, da somit unter anderem die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert werden

konnte. Des Weiteren werden von einzelnen Schulen die Bereitstellung einer digitalen Schulplattform und von E-Mailadressen durch die Schule sowie die Kommunikation mit den Eltern als besonders gelungen hervorgehoben.

3.3.2 Herausforderungen an den Modell-Gemeinschaftsschulen

Die Herausforderungen, denen sich die beteiligten Modell-Gemeinschaftsschulen während der bisherigen Pandemiezeit gegenübersehen, sind vielfältig und betreffen verschiedene Bereiche.

Zunächst berichten die Modell-Gemeinschaftsschulen von technischen Herausforderungen im Bereich der IT-Ausstattung und dem IT-Support. So fehlt es an einigen Modell-Gemeinschaftsschulen an einem Breitbandanschluss sowie an digitalen Schulplattformen – letztgenannte mussten zu Beginn der Pandemiezeit erst eingeführt werden. Zudem wird von mangelndem Support berichtet.

Weiterhin wird die IT-Ausstattung der Schüler*innen zuhause als große Herausforderung angeführt. Hier berichten viele Modell-Gemeinschaftsschulen von einer großen Schere im Hinblick auf die Ausstattungsquantität und -qualität sowie die Internetanbindung in den Familien.

Nicht ausschließlich, aber auch aus dem Grund der fehlenden technischen Ausstattung zuhause wird die Erreichbarkeit der Schüler*innen an zwei Modell-Gemeinschaftsschulen als herausfordernd eingeschätzt. So ließ es sich nicht verhindern, dass während der Pandemiezeit einige Schüler*innen „abgehängt“ (Schule 14) wurden.

Herausforderungen zeigen sich auch in Bezug auf finanzielle Mittel. So sind zwar Gelder aus dem DigitalPakt/dem Pandemie-Sofort-Programm verfügbar, doch kommen diese aufgrund hoher bürokratischer Hürden nicht bei den Schulen und/oder Familien an. Dass dies eine große Herausforderung darstellt zeigt sich daran, dass die Hälfte der Modell-Gemeinschaftsschulen diesen Aspekt in den Interviews explizit thematisierte.

Der Kontakt mit den Eltern stellt für viele Modell-Gemeinschaftsschulen eine weitere Herausforderung dar. So ist die Kommunikation und Kontaktpflege mit den Eltern oftmals aufwändig, u.a. durch fehlende Verteiler oder veraltete Kontaktdaten. Zudem ist die Kommunikation per E-Mail für viele Eltern ungewohnt. Die Einbindung von Eltern in digitale Schulplattformen stellt technisch eine Hürde dar.

Weiterhin werden an einigen Modell-Gemeinschaftsschulen die fehlenden Kenntnisse über die Nutzung digitaler Schulplattformen bei allen Beteiligten als herausfordernd eingeschätzt („*Einige taten sich schwer bei der Nutzung der digitalen Schulplattform.*“, Schule 2). Auch stellte sich die Einhaltung des Datenschutzes bei der Auswahl von Anwendungen als herausfordernd dar. So wird von einer Schule argumentiert, dass es entweder ein gutes System gäbe, dies aber „*rechtlich schwierig*“ sei oder ein System, das datenschutzkonform und erlaubt, aber „*nicht gut*“ sei.

In Bezug auf die Organisation des Lehrens und Lernens unter Pandemiebedingungen wird zunächst das Finden von geeignetem (digitalen) Arbeitsmaterial für die Schüler*innen als Herausforderung beschrieben. In diesem Kontext lässt sich zudem der angemessene Umgang mit der großen Bandbreite der Schüler*innenschaft nennen. So wird an einer Modell-Gemeinschaftsschule berichtet, dass von den Klassen 1 und 2, in denen die Kinder die Aufgaben zum Teil noch nicht selbst lesen können, bis hin zur Klasse 10, in der die Schüler*innen eigenständig arbeiten können, ein sinnvolles Vorgehen gefunden werden musste.

An einer Schule stellte sich die Einschätzung eines angemessenen Arbeitsvolumens für die Schüler*innen als herausfordernd dar, da die gesamte Aufgabenmenge, die die Schüler*innen von den Lehrpersonen erhalten, schwer

einzuschätzen war. Eine Umfrage bei den Schüler*innen und Eltern nach einigen Wochen zeigte jedoch, dass das Arbeitsvolumen – anders als seitens der Schule erwartet – wesentlich zu hoch war, woraufhin die Schule versuchte, ein angemesseneres Arbeitspensum zu finden. An zwei Modell-Gemeinschaftsschulen wird zudem der Aufwand und zum Teil auch die Belastung durch Rückmeldungen zu der Vielzahl an Schüler*innenarbeiten als Herausforderung beschrieben.

Eine weitere Herausforderung liegt in der Erreichbarkeit, von Lehrpersonen in der Phase, in der sowohl Unterricht in Präsenz in kleinen Gruppen vor Ort als auch Lernen auf Distanz stattfindet. Auch wird an einer Schule berichtet, dass die Klassenräume in der Phase der teilweisen Rückkehr kleiner Lerngruppen in den Präsenzbetrieb oftmals komplett belegt waren und es so schwierig war, Erklärvideos für die Schüler*innen zuhause aufzunehmen. Weiterhin stellten sich die Entwicklung und Umsetzung des Hygienekonzepts vor Ort sowie der Dokumentationsaufwand während der Pandemiezeit („*Wer ist wann wo in der Schule?*“, Schule 4) als herausfordernd dar.

3.3.3 Unterstützungsstrukturen der schulischen Arbeit an den Modell-Gemeinschaftsschulen

Ein zentraler Baustein der schulischen Unterstützungsstrukturen während der Pandemiezeit stellt an den beteiligten Modell-Gemeinschaftsschulen zum einen die klare Regelung von Zuständigkeiten dar. Zum anderen und damit zusammenhängend wird die hohe Erreichbarkeit der schulischen Schlüsselpersonen – neben der Schulleitung z.B. auch die Planungsgruppe und/oder Medienbeauftragten – betont. Im nachfolgenden Zitat wird illustriert, dass die Ansprechpersonen oftmals neben einer Informationsfunktion auch eine emotionale Unterstützungsfunktion einnehmen:

„Alle Kollegen wissen, dass sie mich ansprechen können, dementsprechend kann ich dann helfen. Ich bin quasi der ‚digitale Kummerkasten‘“ (Schule 11)

Durch die Klärung der Zuständig- und Ansprechbarkeit konnte gewährleistet werden, dass „*auf Mängel gut reagiert werden konnte*“ (Schule 2) und sich niemand aus dem Kollegium „*alleingelassen fühlte*“ (Schule 14).

Ein zweites zentrales Element der schulischen Unterstützung stellt die Durchführung schulinterner Fortbildungen dar, die insbesondere von Lehrpersonen für Lehrpersonen innerhalb des Kollegiums organisiert wurden (Peer-to-Peer), unter anderem zu neu eingeführten Videokonferenz-Tools oder digitalen Schulplattformen. Formate, die dabei zum Einsatz kamen reichen von synchronen Veranstaltungen per Videokonferenz über Schulungsbriefe bis zu selbst erstellten Video-Tutorials, die im Kollegium – und teilweise auch für die Schüler*innen – zur Verfügung gestellt wurden. An einer Schule wird betont, dass die Fortbildungen, die innerhalb der Schule stattgefunden haben, immer auch den Kollegien anderer Schulen angeboten wurden und dies gut angenommen wurde.

Abschließend lassen sich als weitere Unterstützungsstrukturen an einzelnen Modell-Gemeinschaftsschulen die intensive Weitergabe von Informationen, meist seitens der Schulleitung, an alle Beteiligten, d.h. sowohl die Lehrpersonen als auch die Schüler*innen und Eltern, sowie die Ausleihe von schuleigenen digitalen Endgeräte an Lehrpersonen anführen.

3.3.4 Kooperation im Kollegium an den Modell-Gemeinschaftsschulen

Die Ergebnisse weisen deutlich darauf hin, dass sich die Kooperationsaktivitäten an den beteiligten Modell-Gemeinschaftsschulen während der Pandemiezeit intensiviert haben. So wird beispielsweise an einer Schule festgestellt, dass sich unter Pandemiebedingungen auch die Inhalte des Austauschs von einer Problemorientierung hin zu einer stärker pädagogisch-didaktischen Perspektive verschoben haben:

„Ich hatte das Gefühl, dass es jetzt viel intensiver genutzt wurde. Auch didaktisch. Früher vor Ort wurde viel darüber gesprochen ‚Bei dem klappt es nicht so‘ oder so. Aber jetzt wurde auch wirklich über Unterricht, über Didaktik viel mehr gesprochen als sonst im Lehrerzimmer.“ (Schule 14)

Dabei finden Kooperationen insbesondere in Teamstrukturen wie Fach-, Jahrgangs- und Klassenteams statt. Die Kooperationsaktivitäten umfassen sowohl den Austausch von Materialien zum Beispiel über eine digitale Pinnwand, die arbeitsteilige Bearbeitung von Aufgaben, zum Beispiel in dem eine Lehrperson jeweils das Material für ein Fach für den gesamten Jahrgang vorbereitet, als auch zunehmend ko-konstruktives und kollaboratives Arbeiten z.B. über Cloud-Lösungen. Als besonders unterstützende Medien für die Zusammenarbeit im Kollegium stellten sich Videokonferenz-Systeme heraus, von denen an den Modell-Gemeinschaftsschulen unterschiedliche Varianten getestet und eingesetzt werden. Auch Konferenzen auf verschiedenen Ebenen fanden nach einer Eingewöhnungszeit als Videokonferenzen statt, was durch einen stetigen Zuwachs der Bedienkompetenzen im Kollegium möglich wurde. An einer Schule wird in Bezug auf die Kommunikation und Kooperation über Videokonferenz-Tools berichtet, dass *„sich das Kollegium immer mehr eingearbeitet und Freude daran“ (Schule 4)* habe.

Besonders interessant ist die Erkenntnis an einer Modellschule, dass durch die Reorganisation von Schule während der Pandemiezeit neue Zeitfenster für Kooperationsaktivitäten entstanden sind, da der *„Tag jetzt nicht mehr so vollgepackt“ (Schule 10)* ist.

3.3.5 Die Rolle des Modellschul-Status an den Modell-Gemeinschaftsschulen

An den beteiligten Modell-Gemeinschaftsschulen wird deutlich darauf hingewiesen, dass der digitale Modellschul-Status während der Pandemiezeit eine Rolle gespielt hat und zwar insbesondere in zweifacher Hinsicht:

Zum einen, da durch die Beteiligung am Modellprojekt bereits eine IT-Grundausstattung vorhanden war, insbesondere in Bezug auf mobile digitale Endgeräte. So konnte es ermöglicht werden, dass sowohl schuleigene digitale Endgeräte an Schüler*innen mit nicht ausreichender technischer Ausstattung zuhause verliehen werden konnten als auch, dass Lehrpersonen bei Bedarf schulische Geräte ausleihen konnten. An einer Schule wird darauf hingewiesen, dass die durch das Modellschulprojekt realisierte sehr gute schulische IT-Ausstattung zwar ein Vorteil darstellte, diese *„aber bei kompletter Schließung nicht genutzt werden“ (Schule 14)* konnte, vor allem, da es sich nicht um mobile Geräte handelt.

Zum anderen konnte auf den vorhandenen Kompetenzen und positiven Einstellungen der beteiligten Akteur*innen in Bezug auf den Einsatz digitaler Medien für das Lehren und Lernen aufgebaut werden. So wird berichtet, dass es seitens der Schüler*innen – auch bedingt durch die Ausstattungssituation an den Schulen und der Bedeutung des Themas ‚Lernen mit digitalen Medien‘ für die schulische Arbeit – eine Vertrautheit im Umgang mit digitalen Medien, u.a. mit digitalen Schulplattformen oder digitalen Schulbüchern, gibt, was als wichtige Voraussetzung für das Lernen in der Pandemiezeit eingeschätzt wird. Durch die an vielen Modell-Gemeinschaftsschulen bereits mehrjährige Beschäftigung mit dem Thema ‚Lernen mit digitalen Medien‘ im Kollegium, muss *„nicht bei null angefangen“*

(Schule 10) werden. Es kann sowohl auf einer grundsätzlichen Bereitschaft als auch auf vorhandene Kenntnisse der Lehrpersonen zum Einsatz digitaler Medien in Lehr-Lern-Kontexten aufgebaut werden. Explizit wird hier als Vorteil genannt, dass bereits digitalisierungsbezogene Professionalisierungsmaßnahmen wie interne und externe Fortbildungen, Hospitationen, Schulmedientage oder Schulentwicklungstage implementiert und durchgeführt wurden. An einer Schule wird in Bezug auf die bereits im Rahmen des Modellprojekts vom Kollegium durchlaufenen Fortbildungen konstatiert: „[S]ie sehen jetzt, warum es wichtig ist.“ (Schule 2).

Auch wird an einer Schule berichtet, dass viele Lehrpersonen bereits seit mehreren Jahren Lernmaterialien digitalisieren, auf die in der Pandemiezeit zurückgegriffen werden konnte. Weitere Potenziale des digitalen Modellschul-Status werden von einer Schule in der Wahrnehmung einer Multiplikator*innenfunktion in Form eines Erfahrungsaustauschs mit anderen Schulen in der Region gesehen.

3.3.6 Lessons Learnt an den Modell-Gemeinschaftsschulen

Im Folgenden werden Befunde mit dem Fokus auf ‚Lessons Learnt‘ berichtet. Dabei wird zunächst betrachtet, was die beteiligten Modell-Gemeinschaftsschulen selbst aus der bisherigen Pandemiezeit gelernt haben, anschließend, was sie planen in einen zukünftigen Regelbetrieb zu übernehmen und abschließend, was andere Schulen von den Erfahrungen der Modellschulen lernen können.

3.3.6.1 Was hat die eigene Schule in der bisherigen Pandemiezeit gelernt?

In Bezug darauf, was die Modell-Gemeinschaftsschulen in der bisherigen Pandemiezeit gelernt haben, lässt sich zunächst die Bedeutung eines klaren Konzepts sowie klarer Vorgaben als Entlastung für das Kollegium anführen. Darüber hinaus wird die Notwendigkeit der Intensivierung der Elternarbeit und der stärkeren Einbindung von Eltern als weitere Erkenntnis der Modell-Gemeinschaftsschulen aus der bisherigen Pandemiezeit genannt. So wird an einer Modellschule betont, dass in zukünftigen Szenarien des schulischen Lehrens und Lernens, in denen es möglicherweise öfter zu Phasen des Lernens auf Distanz kommen könnte, die Rolle der Eltern stärker mitgedacht werden muss:

„weil auch die [Eltern] mitgenommen werden müssen, wenn wir Hybrid-Schulen haben“ (Schule 11)

Eine solche stärkere Einbindung soll beispielsweise über die Freischaltung der Eltern für digitale Schulplattformen ermöglicht werden.

Des Weiteren ist an vielen Modell-Gemeinschaftsschulen erkannt worden, dass die Möglichkeiten des flexibleren Arbeitens über digitale Medien zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie zu zeitlicher Entlastung im Kollegium führt.

Weiterhin wird deutlich, dass das Lehren und Lernen unter Pandemiebedingungen Reflexionen über die Rolle des gemeinsamen Lernens in Präsenz angeregt hat und sich diesbezüglich unterschiedliche Positionen herausbilden, wie sich exemplarisch an den beiden nachfolgenden Zitaten zeigt. So ist einerseits die Position zu identifizieren, dass das digital gestützte Lernen auf Distanz den Präsenzunterricht und die damit ermöglichte soziale Interaktion nicht ersetzen kann sowie andererseits fast schon ein Plädoyer dafür, den Präsenzunterricht als solchen nicht überzubewerten, sondern vielmehr auf die Qualität der Präsenzphasen zu fokussieren:

„Der direkte Bezug zum Schüler ist durch kein Medium zu ersetzen. Man kann den Unterricht so gut aufbereiten, wie man will, auch digital, (...) Dieser direkte Kontakt, Fragen stellen zu können, aber auch mit den Mitschülern einfach reden zu können.“ (Schule 14)

„Präsenzunterricht an sich ist nicht das Allheilmittel. Die Anwesenheit innerhalb eines geschlossenen Raumes führt nicht automatisch zum Erfolg.“ (Schule 17)

An einer Modell-Gemeinschaftsschule wird festgestellt, dass durch das Lernen auf Distanz die Eigenverantwortlichkeit der Schüler*innen gefördert werden konnte. Dass gegenüber digitalen Medien skeptisch eingestellte Kolleg*innen durch die Gestaltung des Lehrens und Lernens unter Pandemiebedingungen vom Nutzen überzeugt werden konnten, wird von einer weiteren Modellschule betont.

Im Hinblick auf zukünftige Anschaffungen von IT-Infrastruktur erscheint aus Sicht einer Modell-Gemeinschaftsschule die Erhöhung der Anzahl an digitalen Endgeräten in der Schule nur dann sinnvoll, wenn die Geräte mobil sind und auch an Schüler*innen und Lehrpersonen ausgegeben bzw. ausgeliehen werden können, wie dies an vielen Modell-Gemeinschaftsschulen während der bisherigen Pandemiezeit praktiziert wurde.

3.3.6.2 Was soll aus der Pandemiezeit in den Regelbetrieb übernommen werden?

Ein zentraler Aspekt, der von vielen der beteiligten Modell-Gemeinschaftsschulen genannt wird, ist die stärkere Förderung der ‚digitalen‘ Kompetenzen der Schüler*innen im Unterricht, insbesondere in Bezug auf konkrete Anwendungskompetenzen. Als Beispiele werden hier das Schreiben von E-Mails oder die Nutzung digitaler Schulplattformen genannt. An einzelnen Modell-Gemeinschaftsschulen wird vor dem Hintergrund der gemachten Erfahrungen in der bisherigen Pandemiezeit, insbesondere in Bezug auf die Ausstattungssituation der Schüler*innen, über die Einrichtung von Tablet-Klassen nachgedacht (siehe hierzu auch Unterkapitel 3.3.7).

Weiterhin sollen Schüler*innen, die beispielsweise aufgrund von Krankheit nicht anwesend sein können, durch den Einsatz digitaler Medien stärker eingebunden werden, um darüber eine größere Chancengleichheit herstellen zu können. An einer Schule sollen zudem Aufgaben für Vertretungsunterricht digital bereitgestellt werden, entweder von Lehrpersonen für Lehrpersonen, die den Vertretungsunterricht übernehmen oder aber direkt über eine Freigabe an die Schüler*innen über eine digitale Schulplattform.

Mitgenommen werden soll auch die Erfahrung, mit digitalen Medien besser differenzieren zu können. So sollen stärker nicht-lehrpersonenzentrierte Inhalte wie Lernvideos verwendet oder aber Schüler*innen im Sinne eines jahrgangsübergreifenden Lernens für Ordner und Materialien aus anderen Jahrgangsstufen freigeschaltet werden (können). So wird diesbezüglich an einer Schule formuliert: *„[Das sind] neue Wege, die man da nutzen kann.“ (Schule 17).*

Ebenso soll die Durchführung von Konferenzen und Besprechungen per Videokonferenz übernommen werden, da die Erfahrung gemacht wurde, dass dadurch ein räumlich und zeitlich flexibleres Arbeiten ermöglicht und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erhöht werden kann. Generell wird angestrebt, vom Kompetenzzuwachs des Kollegiums zum digital gestützten Lernen zu profitieren und darauf auch in einem zukünftigen Regelbetrieb aufzubauen.

3.3.6.3 Was können andere Schulen von den Erfahrungen der Modell-Gemeinschaftsschulen in der Pandemiezeit lernen?

Auch im Hinblick auf die Frage, was andere Schulen von den Erfahrungen zur Gestaltung des Lernens unter Pandemiebedingungen von den Modell-Gemeinschaftsschulen lernen können, lassen sich verschiedene Aspekte zusammenführen.

Zunächst ist dies die Verteilung von Zuständigkeiten innerhalb der Schule, damit für alle klar ist, wer für welche Anliegen die Ansprechperson ist. Weiterhin wird seitens einer Modell-Gemeinschaftsschule ein klares Konzept und klare Vorgaben angeführt, allerdings verbunden mit individuellen Freiheiten und Entscheidungsspielräumen. Dies kann mit dem folgenden Zitat unterlegt werden, in dem auch deutlich wird, dass diese Art des gemeinsamen Arbeitens innerhalb der Schule nicht nur in außergewöhnlichen Zeiten wie der Pandemiezeit sinnvoll erscheint, sondern auch grundsätzlich die schulische Zusammenarbeit prägen sollte:

*„Man braucht einen klaren Plan, man braucht Vorgaben auf der einen Seite und man muss den Kolleg*innen viel Freiraum lassen. Und es ist sehr wichtig, dass alle gemeinsam in Teams arbeiten und sich mit ihren Kompetenzen dann verstärken. Das gilt immer, aber gerade in Krisen gilt das besonders.“* (Schule 10)

An einer anderen Schule wird empfohlen, im Sinne des Subsidiaritäts-Prinzips *„auf der kleinstmöglichen Einheit entscheiden [zu lassen], wie es gemacht werden soll“* (Schule 11).

Als weitere wichtige Erkenntnis, die aus Sicht der beteiligten Modell-Gemeinschaftsschulen an andere Schulen weitergegeben werden kann, ist die Orientierung der Konzepte an den Voraussetzungen und Bedarfen der Schüler*innen (*„Schülerinnen und Schüler im Blick haben.“*, Schule 10).

Das erfolgreiche Lernen in Kleingruppen sowie die besseren Möglichkeiten der Differenzierung durch digitale Formate, beispielsweise auch durch jahrgangsübergreifendes Lernen, werden an einer weiteren Modell-Gemeinschaftsschule als relevant für andere Schulen hervorgehoben.

An einer Schule wird die Festlegung und konsequente Verfolgung einer sinnvollen Ordner-Struktur für den Dateiaustausch über digitale Schulplattformen als wichtiger Aspekt genannt, der an der eigenen Schule sehr gut funktioniert hat und auch für anderen Schulen als hilfreich eingeschätzt wird.

3.3.7 Wünsche und Bedarfe an den Modell-Gemeinschaftsschulen

Die Wünsche und Bedarfe, die von den befragten schulischen Akteur*innen an den beteiligten Modell-Gemeinschaftsschulen geäußert werden, sind sehr umfangreich und betreffen ganz unterschiedliche Bereiche.

In Bezug auf die IT-Infrastruktur finden sich eine Vielzahl von Wünschen und Bedarfen. Diese beziehen sich insbesondere auf die Verfügbarkeit einer funktionierenden, datenschutzkonformen digitalen Schulplattform als Landeslösung, *„die alles abdeckt“* (Schule 4). Weiterhin wird der Bedarf einer besseren/umfangreicheren IT-Ausstattung vor Ort in den Schulen formuliert, beispielsweise mit digitalen Tafeln, um vor Ort Lernvideos erstellen zu können. Darüber hinaus wird eine bessere technische Ausstattung der Schüler*innen, unter anderem mit mobilen digitalen Endgeräten gefordert. In diesem Kontext wird von einer Modellschule auch die Bereitstellung eines digitalen Arbeitsplatzes mit Internetzugang für die Schüler*innen zuhause als Wunsch formuliert. Eine schnellere und

einfachere Verfügbarkeit von mobilen Endgeräten für die Schulen wird ebenfalls als Bedarf genannt, da die Erfahrung gemacht wurde, dass die erforderlichen Gelder zwar da sind, der Beschaffungsprozess über die Schulträger jedoch für die aktuellen dringenden Bedarfe viel zu langsam vorangeht.

Weitere Bedarfe beziehen sich auf die zentrale Bereitstellung von Lernsoftware, Lizenzen und Zugängen zu Anwendungen sowie eine umfangreichere Positiv-Liste mit datenschutzrechtlich abgesicherten Empfehlungen für Apps, Plattformen u.Ä. seitens des Landes. Auch der Wunsch nach (weiteren) digitalisierungsbezogenen Fortbildungsangeboten, insbesondere in Bezug auf fachdidaktische Angebote, sowie nach Austausch von Best-Practice-Beispielen wird geäußert.

Mit Fokus auf Transparenz und Information wünschen sich die Modell-Gemeinschaftsschulen klare, verlässliche und weniger kurzfristige Informationen und Beschlüsse seitens des Landes sowie die zentrale Entwicklung verschiedener Szenarien, auf die sich Schulen längerfristig vorbereiten können.

An einer Modell-Gemeinschaftsschule wird der Wunsch geäußert, die aktuellen Erfahrungen und Gestaltungsräume zu nutzen, um Schule neu zu denken, beispielsweise im Hinblick auf die flexiblere Gestaltung des morgendlichen Schulbeginns oder des Unterrichts generell.

Ein Wunsch, der an einer Modell-Gemeinschaftsschule explizit geäußert, aber auch an anderen Schulen anklingt ist der nach einer nachhaltigen Implementation des an den Schulen in den letzten Monaten Entwickelten und Erreichten, *„ansonsten waren die beschrittenen Wege eine Ressourcen-Verschwendung“* (Schule 4).

Im Hinblick auf **mögliche Szenarien, wenn nach den Sommerferien noch kein Regelbetrieb möglich sein sollte**, werden von den befragten Akteur*innen unterschiedliche Schwerpunkte gelegt.

An einigen Modell-Gemeinschaftsschulen wird für den Fall, dass ein Regelbetrieb noch nicht wieder möglich sein sollte, angestrebt, die jeweils aktuellen und erprobten Konzepte der Schule zur Verschränkung des Präsenz- und Online-Unterrichts fortzusetzen. Als Weiterentwicklung bestehender Konzepte wird unter anderem über die Stärkung des Online-Unterrichts in Kleingruppen und die Ergänzung um Einzelberatung nachgedacht, wie auch über die Einführung eines digitalen Stundenplans mit festen Verantwortlichkeiten der Lehrpersonen für Klassen, Schüler*innen und Räume. An mindestens zwei der beteiligten Modell-Gemeinschaftsschulen bestehen konkrete Pläne an der Ausstattungssituation der Schüler*innen mit mobilen Endgeräten zu arbeiten, beispielsweise durch die Einführung von Tablet-Klassen.

Ein weiteres Szenario umfasst die Ermöglichung von Präsenz vor allem für die unteren Jahrgänge sowie für Schüler*innen aus bildungsferneren Elternhäusern bzw. solchen Schüler*innen, die über die digitalen Angebote nicht erreicht werden. So wird an einer Schule die Idee skizziert, Kleingruppen vor Ort zu unterrichten, die sich aus den schwer erreichbaren Schüler*innen sowie im Rotationsverfahren den anderen Schüler*innen der Klasse zusammensetzen. Über die digitalen Tafeln und ein Videokonferenzsystem könnten dann die Schüler*innen, die jeweils von zuhause arbeiten, eingebunden werden, indem sie die Lehrperson und die Inhalte auf der digitalen Tafel sehen können. So soll ein gemeinsames Arbeiten der Klasse sowohl vor Ort als auch von zuhause erreicht werden.

An einer Schule wird aktiv darüber nachgedacht, für den Fall, dass nach den Sommerferien weiterhin kein Regelbetrieb an den Schulen möglich sein sollte, außerhalb der Schule größere Räumlichkeiten anzufordern, damit die Schüler*innen im Klassenverband unter Einhaltung der Abstandsregeln in Präsenz unterrichtet werden können, da *„mit den Schüler*innen gemeinsam vor Ort [zu] lernen, am besten [ist]“* (Schule 2).

Abschließend kann festgehalten werden, dass über alle beteiligten Modell-Gemeinschaftsschulen hinweg die Einschätzung geteilt wird, dass auf den Erfahrungen und Erkenntnissen sowohl der Lehrpersonen als auch der Schüler*innen aus den vergangenen Monaten in Bezug auf das digital gestützte Lehren und Lernen unter Pandemiebedingungen aufgebaut werden kann.

3.4 Ergebnisse zur Gestaltung von Schule in der Zeit der Corona-Pandemie an den Modell-Gymnasien

Im Folgenden werden für die beteiligten Modell-Gymnasien jeweils die vertiefenden Ergebnisse zu den sieben Untersuchungsbereichen Konzepte und Gelungenes (siehe Unterkapitel 3.4.1), Herausforderungen in der bisherigen Pandemiezeit (siehe Unterkapitel 3.4.2), Unterstützungsstrukturen (siehe Unterkapitel 3.4.3), Kooperation im Kollegium (siehe Unterkapitel 3.4.4), Rolle des Modellschul-Status (siehe Unterkapitel 3.4.5), Lessons Learnt (siehe Unterkapitel 3.4.6) sowie Wünsche und Bedarfe (siehe Unterkapitel 3.4.7) berichtet.

3.4.1 Konzepte und Gelungenes an den Modell-Gymnasien

Nachfolgend wird ein Fokus auf die Konzepte und das Vorgehen der Modell-Gymnasien im Hinblick auf die Gestaltung des Lehrens und Lernens unter Pandemiebedingungen gelegt. Dabei werden nicht nur die verschiedenen Herangehensweisen betrachtet, sondern auch herausgestellt, was aus Sicht der Schulen besonders gelungen ist.

3.4.1.1 Konzepte und Vorgehensweisen der Modell-Gymnasien

Konzeptionell lassen sich im Hinblick auf die Gestaltung des Lehrens und Lernens unter Pandemiebedingungen an den Modell-Gymnasien unterschiedliche Herangehensweisen identifizieren, die zum Teil auch Ähnlichkeiten aufweisen. Stark verbreitet ist die Arbeit über digitale Schulplattformen und/oder Cloud-Lösungen, ergänzt um Videokonferenzen. Oftmals wurden eigene Konzepte für Unter-, Mittel- und Oberstufe entwickelt und umgesetzt.

An einigen Modell-Gymnasien wurde zu Beginn der Pandemiezeit eine Abfrage zu den technischen Ressourcen der Schüler*innen zuhause durchgeführt, um diese Erkenntnisse in die weitere konzeptionelle Arbeit einfließen zu lassen. Aufgrund der insgesamt recht guten Ausstattungssituation der Schüler*innen an den beteiligten Modell-Gymnasien wurden nur in wenigen Fällen schuleigene mobile Endgeräte an die Schüler*innen verliehen. An dieser Stelle ist jedoch zu ergänzen, dass an vielen Modell-Gymnasien insbesondere in der Oberstufe bereits vor der Pandemiezeit eine breite Ausstattung der Schüler*innen mit Tablets realisiert war.

Die Materialausgabe an die Schüler*innen erfolgte an den Modell-Gymnasien insbesondere digital über vorhandene digitale Schulplattformen, Cloud-Lösungen oder per E-Mail. Bei Bedarf wurden Materialien jedoch auch analog in Papierform zur Abholung in der Schule bereitgestellt.

In der Anfangsphase der Pandemiezeit – an vielen Modell-Gymnasien auch während der Osterferien – war die Arbeit von der Entwicklung einer Konzeption des Lernens unter Pandemiebedingungen sowie einem intensiven technischen Support geprägt, um allen Nutzer*innen den Zugang zu den jeweiligen digitalen Schulplattformen zu ermöglichen, z.B. in Form von erstmaliger Freischaltung oder Zurücksetzung von vergessenen Passwörtern. Weiterhin wurden mögliche Videokonferenz-Tools getestet. Nach der Entscheidung für ein Tool und die Anschaffung erfolgte die Einarbeitung des Kollegiums.

Im Folgenden werden die Konzepte zweier Modell-Gymnasien exemplarisch skizziert, um die Bandbreite der Gestaltung des Lehrens und Lernens unter Pandemiebedingungen zu verdeutlichen. Die nachfolgend beschriebenen Konzepte beziehen sich schwerpunktmäßig auf die Phase der Schulschließung sowie die Phase der tageweisen Rückkehr einzelner Lerngruppen in die Präsenz.

Gymnasium A: Differenziertes Konzept für Orientierungs-, Mittel- und Oberstufe unter der Nutzung einer digitalen Schulplattform und eines Videokonferenz-Tools

Von der Schulschließung (16. März 2020) bis zum Beginn der Osterferien (30. März):

- Seit mehreren Jahren ist die digitale Schulplattform IServ™ in der Oberstufe etabliert, in der Mittelstufe hat die Einführung der digitalen Schulplattform vor Kurzem begonnen. Die Schüler*innen der Orientierungsstufe sind zu Beginn der Pandemiezeit noch nicht in die digitale Schulplattform eingewiesen. Für die Betreuung bei der Nutzung der digitalen Schulplattform wird eine Telefonhotline eingerichtet, die mit Lehrpersonen besetzt ist.
- Die Schüler*innen der *Orientierungsstufe* bekommen ihre Aufgaben per E-Mail. Die Aufgaben werden dabei von den Klassenlehrpersonen intern bei den Kolleg*innen gesammelt und gebündelt an die Schüler*innen verschickt. In der Orientierungsstufe wird die digitale Schulplattform zunächst nicht eingeführt (erst nach den Osterferien).
- Die Schüler*innen der *Mittelstufe* erhalten zunächst Informationen über die Homepage und werden anschließend für die Nutzung der digitalen Schulplattform freigeschaltet. Zur Unterstützung erhalten die Schüler*innen Erklärvideos und können die Telefonhotline in Anspruch nehmen. Die Schüler*innen erhalten dann ihre Aufgaben von den Lehrpersonen über die Dateiablage der digitalen Schulplattform.
- Die Schüler*innen der *Oberstufe* erhalten die Aufgaben ab dem ersten Tag der Schulschließung über die ihnen bereits bekannte digitale Schulplattform. Dabei sind nahezu alle Oberstufenschüler*innen mit Tablets ausgestattet, da es bereits seit längerem Tablet-Klassen gibt.
- Die Bestandsaufnahme bezüglich der technischen Ausstattung der Schüler*innen zuhause zeigt, dass die Schüler*innen in der Oberstufe nahezu alle ausreichend ausgestattet sind, in der Mittelstufe ist dies etwas weniger der Fall und in der Orientierungsstufe finden sich die meisten Schüler*innen ohne ausreichende technische Infrastruktur zuhause. Für all diejenigen ohne entsprechende IT-Ausstattung werden daher die Materialien seitens der Schule ausgedruckt, die dann an der Schule abgeholt werden können.

In den Osterferien (30. März bis 17. April 2020):

- Test verschiedener Videokonferenz-Tools durch die IT-Planungsgruppe und anschließende Entscheidung (Cisco Webex®), Erwerb und Einführung im Kollegium.

Nach den Osterferien bis zum Beginn der schrittweisen Rückkehr in die Präsenz:

- Das Videokonferenzsystem wird von der Oberstufe ausgehend über die Mittelstufe bis in die Unterstufe eingeführt.
- Über die digitale Schulplattform wird den Schüler*innen ein Stundenplan mit Fächern vorgegeben und in unterschiedlichen Graden strukturiert synchron oder über einen längeren Zeitraum asynchron an Aufgaben gearbeitet.
- Beispiele für die Gestaltung des Lehrens und Lernens auf Distanz: Einsatz von Präsentationen mit Audio-Kommentaren der Lehrpersonen, Partnerarbeiten über Videotelefonie zu verschiedenen Themen im Fach Deutsch, Wochenaufgaben im Fach Sport, Durchführung und Video-Dokumentation von kleinen Experimenten im Fach Physik, Erstellung digitaler Poster im Fach Geschichte etc.

Seit dem Beginn der schrittweisen Rückkehr in die Präsenz:

- Wechsel aus Präsenztagen und Lernen auf Distanz.
- Beispiel für Präsenzunterricht in Kleingruppen unter Pandemiebedingungen: Die Schüler*innen werden auf vier Klassenräume aufgeteilt. Die Lehrperson spiegelt auf den digitalen Tafeln in allen vier Klassenräumen die Anzeige des eigenen Tablets und gibt darüber für alle Schüler*innen zeitgleich eine thematische Einführung. Während der Arbeitsphase geht die Lehrperson unter Einhaltung der Abstandsregelungen durch die Klassenräume, unterstützt die Schüler*innen und beantwortet Fragen.

Gymnasium B: Strukturiertes Lernen auf Distanz

Von der Schulschließung (16. März 2020) bis zum Beginn der Osterferien (30. März):

- Dienstversammlung der Lehrpersonen am Tag der Schulschließung zur gemeinsamen Abstimmung des weiteren Vorgehens, Bestandsaufnahme zu vorhandenen und benötigten Kontaktwegen zu Schüler*innen und Eltern durch das schulische Medienteam.
- Einsatz der in der Schule bereits vorhandenen und etablierten Cloud-Lösung ergänzt um E-Mails, um den Schüler*innen Aufgaben zur Verfügung zu stellen.

In den Osterferien (30. März bis 17. April 2020):

- Durchführung einer Online-Befragung der Eltern zu den Erfahrungen mit der Cloud-Lösung sowie zur technischen Ausstattung zuhause (Geräte, Drucker, WLAN).
- Ergebnis 1 der Befragung: Cloud-Lösung reicht für die Bedarfe nicht aus, da eine Video-Funktion fehlt. Konsequenz: Cloud-Lösung wurde „komplett eingestampft“ und die digitale Schulplattform IServ™ sowie das Videokonferenz-Tool Cisco Webex® eingeführt. Das Medienteam erstellt Erklärvideos für die Schüler*innen (z.B. „Wie registriere ich mich bei IServ?“ und „Wie funktioniert Webex?“). Die Lehrpersonen werden ebenfalls in mehreren Fortbildungen geschult.
- Ergebnis 2 der Befragung: Die Ausstattungslage zuhause ist vorwiegend ausreichend. Schüler*innen, denen keine ausreichende Ausstattung zuhause zur Verfügung steht, werden schuleigene Tablets ausgeliehen.

Nach den Osterferien bis zum Beginn der schrittweisen Rückkehr in die Präsenz:

- Beginn eines strukturierten Lernens auf Distanz: Jeder Tag ist für alle Klassen über alle Jahrgänge hinweg von 8:30-13 Uhr strukturiert.
- Jede Klasse beginnt morgens gemeinsam mit einer etwa 30-minütigen Videokonferenz, die als Klassengespräch (ähnlich wie ein Klassenrat) angelegt ist. Es folgt eine Arbeitszeit, in der die Schüler*innen eigenverantwortlich lernen. Anschließend findet eine weitere verpflichtende Videokonferenz mit einer der Lehrpersonen aus dem Team der Klassenlehrpersonen statt.

Seit dem Beginn der schrittweisen Rückkehr in die Präsenz:

- Kombination aus Präsenzunterricht und strukturiertem Lernen auf Distanz (s.o.).

Die Gestaltung des Lernens unter Pandemiebedingungen an den Modell-Gymnasien ist durch unterschiedliche Arbeitsformen geprägt, insbesondere jedoch durch den Einsatz von digitalen Wochenplänen, durch den synchronen Unterricht über Videokonferenzen sowie den Einsatz von Lehrvideos.

Als digitale Schulplattform wird von den meisten Modell-Gymnasien IServ™ (z.T. inklusive des ‚Aufgaben‘-Moduls) genutzt. Aber auch Cloud-Lösungen kommen zum Einsatz. Als Videoplattformen finden Cisco Webex®, BigBlueButton™ und TeamViewer™ Blizz Anwendung.

Die Kommunikation mit den Eltern findet hauptsächlich per Telefon und E-Mail, teilweise auch über die Schul-Homepage statt. Die Kommunikation mit den Schüler*innen wird stark über die genutzten digitalen Schulplattformen sowie über Videotelefonie organisiert, zum Teil jedoch auch über persönlichen Kontakt sowie die Nutzung von Messenger-Diensten.

3.4.1.2 Als besonders gelungen bewertete Vorgehensweisen

Die befragten Akteur*innen an den Modell-Gymnasien bewerten die Vorgehensweisen an ihren Schulen in verschiedenen Bereichen als gelungen. So werden zunächst an zwei Modell-Gymnasien die eindeutige Klärung von Verantwortlichkeiten („wer betreut welche Gruppe wann mit welchen Tools“, Schule 8) wie auch die Herstellung

klarer Strukturen für alle Beteiligten als gelungen dargestellt. Weiterhin werden das große Engagement und die Zusammenarbeit im Kollegium als gelungen hervorgehoben („*an einem Strang ziehen*“, Schule 5).

Darüber hinaus wird an mehreren Modell-Gymnasien die gelungene Auswahl von sinnvollen digitalen Anwendungen, die zudem technisch stabil funktionieren, betont. Auch die Anwendung altersgruppenangemessener Kommunikationswege, z.B. die Messenger-Nutzung mit höheren Jahrgängen, wird als gelungen wahrgenommen. Weiterhin stellt sich die Nutzung der Schul-Homepage als Informationskanal nach außen – was auch von Seiten der Eltern positiv an die Schule zurückgemeldet wurde – wie auch das Vorhandensein einer dienstlichen E-Mail-Adresse als besonders positiv heraus. Auch wird von einem Modell-Gymnasium das schrittweise Vorgehen und Heranführen sowohl von Schüler*innen als auch von Lehrpersonen als gelungen beschrieben, verbunden mit Unterstützungsangeboten innerhalb der Schule. An einer anderen Schule ist die Kooperation mit Grundschulen aus der Region gelungen, da somit im Allgemeinen die Vernetzung gefördert und im Speziellen der im Sommer anstehende Übergang gemeinsam abgestimmt und koordiniert werden kann.

3.4.2 Herausforderungen an den Modell-Gymnasien

Die im Rahmen der Gestaltung von Schule unter Pandemiebedingungen wahrgenommenen Herausforderungen seitens der befragten Akteur*innen an den beteiligten Modell-Gymnasien betreffen verschiedene Bereiche.

Zunächst wird die Erreichbarkeit der Schüler*innen genannt. An einigen Schulen konnten während der Pandemiezeit weder auf dem digitalen noch auf dem analogen Wege tatsächlich alle Schüler*innen erreicht werden. An einem Modell-Gymnasium wird mit Bezug auf die Videokonferenzen berichtet, dass nie alle Schüler*innen teilnehmen, was sowohl darauf zurückzuführen ist, dass das Angebot freiwillig ist als auch darauf, dass die technische Ausstattung an Geräten oder Internetverbindungen zuhause nicht gegeben ist.

Daran anknüpfend lässt sich die IT-Ausstattung der Schüler*innen zuhause als weitere Herausforderung anführen, die oftmals nicht ausreichend ist, um an den angebotenen digitalen Lerngelegenheiten sinnvoll teilhaben zu können. Ein Smartphone, über das die meisten Schüler*innen verfügen, reiche dafür nicht aus.

Weiterhin gibt es nach Angaben der Modell-Gymnasien technische Herausforderungen an den Schulen. So fehlte es zu Beginn der Pandemiezeit an einigen Modell-Gymnasien an einer digitalen Schulplattform sowie den meisten Modell-Gymnasien an Videokonferenz-Plattformen. Auch knappe Serverkapazitäten werden als herausfordernd angeführt.

Darüber hinaus stellt die Einhaltung des Datenschutzes eine Herausforderung für die Modell-Gymnasien in der Pandemiezeit dar. Hier wird von einer Schule formuliert, dass es schwierig sei, selbst zu bewerten und Entscheidungen zu treffen, welche digitale Lernressource oder welche Anwendung verwendet werden kann bzw. darf.

Weiterhin wird das Feedback zur Vielzahl an Arbeitsergebnissen der Schüler*innen von zwei Modell-Gymnasien als herausfordernd beschrieben. Aus den beiden nachfolgenden Zitaten der schulischen Akteur*innen wird das Dilemma deutlich, vor dem die Lehrpersonen während der Pandemiezeit durch die Vielzahl an individuellen schriftlichen Arbeitsergebnissen stehen, die es in einem bisherigen Regelbetrieb so nicht gab:

„wenn einem ein Schüler ein persönliches Arbeitsergebnis zugesendet oder über die Cloud bereitstellt, dann möchte man dem Schüler natürlich gerne eine Rückmeldung geben.“ (Schule 13)

„in der Schule muss nicht jede Hausaufgabe einzeln vorgelesen werden.“ (Schule 5)

In diesem Zusammenhang lässt sich die Beobachtung an einem Modell-Gymnasium anführen, dass es den Schüler*innen oftmals schwerfällt, ihre Fragen zu Lernmaterialien oder -inhalten schriftlich (z.B. per E-Mail) an die Lehrperson zu formulieren. Hierfür seien Videokonferenzen besser geeignet, damit Schüler*innen ihre Fragen mündlich stellen können.

Weiterhin wird von zwei Modell-Gymnasien die Heterogenität im Kollegium und in der Schüler*innenschaft im Hinblick auf ‚digitale‘ Kompetenzen als herausfordernd wahrgenommen. Auf Seiten des Kollegiums stellen fehlende Kompetenzen teilweise Hürden dar, sich näher mit digitalen Anwendungen auseinanderzusetzen (z.B. Erstellung von Lernvideos). Auch auf Seiten der Schüler*innen werden fehlende Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien beobachtet, jedoch bei einigen Schüler*innen verbunden mit einem starken Kompetenzzuwachs während der Pandemiezeit, wie aus dem folgenden Zitat deutlich wird:

„Wenn auch die fachlichen Kompetenzen an der ein oder anderen Stelle auf dem Weg liegen geblieben ist, sind die Digital-Kompetenzen bei einigen sicherlich einen gewaltigen Schritt nach vorne gegangen.“
(Schule 6)

An einem Modell-Gymnasium stellt sich die Leistungsbewertung der Schüler*innen als Herausforderung dar. Dadurch, dass sich die Schüler*innen durch Leistungen während der Pandemiezeit in Bezug auf ihre Noten lediglich verbessern konnten, fällt ein Faktor der extrinsischen Motivation weg, sodass die Motivation bei den Schüler*innen sehr unterschiedlich ausgeprägt ist.

Auch die Digitalisierung von Arbeitsmaterialien wird an einer Modellschule als Herausforderung benannt, da vor der Pandemiezeit noch nicht alle Lehrpersonen ihre Unterrichtsmaterialien digitalisiert verfügbar hatten. An einer anderen Schule wird der Zeitaufwand für die Fortbildung des Kollegiums, der nötig sei, um innerhalb des Kollegiums gemeinsam vorgehen zu können, als herausfordernd bezeichnet.

3.4.3 Unterstützungsstrukturen der schulischen Arbeit

An den beteiligten Modell-Gymnasien lassen sich verschiedene Formen der Unterstützung durch die Schule identifizieren, die im Folgenden dargestellt werden.

Ein zentraler Baustein der schulischen Unterstützungsstrukturen an den Modell-Gymnasien während der Pandemiezeit stellt die Festlegung klarer Zuständigkeiten und Ansprechpersonen dar. Dabei handelt es sich – neben der Schulleitung – häufig um die IT- oder Medienbeauftragten der Schule, die für verschiedene Aufgaben wie Anschaffungen oder die Regelung der Ausleihe von Geräten an Schüler*innen zuständig waren und für die Fragen aus dem Kollegium zur Verfügung stehen. An einem Modell-Gymnasium wurde eine Telefon-Hotline auch für die Lehrpersonen eingerichtet. An einem anderen Modell-Gymnasium konnten auch diejenigen Lehrpersonen mit einem Dienstgerät unterstützt werden, die es bislang nicht genutzt haben, was als sehr erfreulich im Sinne eines weiteren Schritts zur stärkeren Nutzung in der Breite bewertet wird, wie das nachfolgende Zitat zeigt:

„das Schöne ist ja, dass man so alle mit ins Boot bekommen hat. [...] Die, die vorher keins [Dienst-IPad] wollten, haben dann in den Osterferien angefragt, ob sie doch eins haben könnten und das haben wir gerne herausgegeben.“ (Schule 8)

Ein weiterer zentraler Baustein, der an allen vier beteiligten Modell-Gymnasien zum Tragen gekommen ist, stellt die Durchführung schulinterner Fortbildungen für das Kollegium während der Pandemiezeit dar. Im Hinblick auf die Umsetzung lassen sich an den Modellschulen unterschiedliche Herangehensweisen identifizieren. So findet sich

zunächst der Ansatz, dass interne Fortbildungen für das gesamte Kollegium angeboten wurden, zum Beispiel über Videokonferenzen oder über selbst erstellte Erklärvideos, zum Teil auch unter Berücksichtigung verschiedener Niveaus des Vorwissens der Lehrpersonen. Darüber hinaus stellen Handreichungen, PDF-Anleitungen oder Listen mit möglichen Anwendungen gelungene Unterstützungsmöglichkeiten dar. Zudem entstanden an einer Schule auch Kleingruppen, in denen sich auf freiwilliger Basis gegenseitig zu verschiedenen Anwendungen geschult wurde. An einer weiteren Schule wurden Fortbildungen im ‚Schneeballsystem‘ über Multiplikator*innen innerhalb der Fachschaften organisiert. Neben internen Fortbildungen konnte auch Wissen aus externen Fortbildungen in der Region bei anderen Schulen oder beim IQSH, die beispielsweise während der Osterferien besucht wurden, in das Kollegium getragen werden.

3.4.4 Kooperation im Kollegium an den Modell-Gymnasien

Die Kooperation und Kommunikation an den beteiligten Modell-Gymnasien während der Pandemiezeit findet sowohl vor Ort unter Einhaltung der Abstandsregelungen als auch digital statt. Insgesamt lässt sich über alle Modell-Gymnasien hinweg eine Intensivierung der Kooperation ausmachen. Die Zusammenarbeit findet oftmals in festen Fachteam-Strukturen statt. Ein zentrales und weit verbreitetes Medium zur Unterstützung der Kooperation stellen dabei die Videokonferenzen dar. Darüber findet beispielsweise der Austausch von Best-Practice-Beispielen aus den Unterrichtsfächern, die gemeinsame Arbeit an Materialien oder die Vorbereitungen für die Durchführung des Abiturs statt. Auch von der Durchführung von Konferenzen und Dienstversammlungen über Videokonferenz-Tools wird positiv berichtet.

Auch E-Mails werden als wichtiger Kommunikationsweg genannt, zum Teil finden sich schulweite Regelungen zur Abruffrequenz von E-Mails, z.B. mindestens einmal am Tag. Als hilfreich wird in dieser Hinsicht die Funktion der Push-Benachrichtigungen einer digitalen Schulplattform bei eingegangenen E-Mails genannt. Mit Blick auf den Austausch von personenbezogenen Daten wird von einer Schule jedoch darauf hingewiesen, dass sich hier datenschutzrechtliche Bedenken ergeben, was wiederum die Kommunikation auf Distanz erschwert.

3.4.5 Die Rolle des Modellschul-Status an den Modell-Gymnasien

Die beteiligten Modell-Gymnasien weisen deutlich darauf hin, dass der digitale Modellschul-Status während der Pandemiezeit eine Rolle gespielt hat und zwar insbesondere in zweifacher Hinsicht:

Zum einen, da aufgrund der Modellprojektfinanzierung eine IT-Grundausstattung vorhanden ist. Je nach Projektschwerpunkt der Schule waren bereits Tablet-Klassen in der Oberstufe, Dienstgeräte für die Lehrpersonen, digitale Klassenbücher etc. vorhanden bzw. eingeführt. Auch E-Mail-Adressen für Lehrpersonen und Schüler*innen waren oftmals bereits angelegt, beispielsweise durch die Implementation einer digitalen Schulplattform.

Zum anderen, da in Bezug auf den Einsatz digitaler Medien für das Lehren und Lernen auf vorhandene Kompetenzen und positive Einstellungen der beteiligten Akteur*innen aufgebaut werden konnte. So wird an mehreren der beteiligten Modell-Gymnasien berichtet, dass durch den Modellschul-Status und die mehrjährige Beschäftigung mit dem Thema ‚Lernen mit digitalen Medien‘ nicht nur eine hohe Bereitschaft innerhalb des Kollegiums, sondern auch bereits Basiskompetenzen im Umgang mit digitalen Medien sowie Wissen über digitale Bildung im Kollegium vorhanden waren, auf denen aufgebaut werden konnte. An Schulen, an denen Dienstgeräte vorhanden sind, wird betont, dass die Lehrpersonen bereits im Umgang mit den Geräten sehr vertraut sind, sodass beispielsweise in der Pandemiezeit notwendige Fortbildungen im Gleichschritt über die vorhandenen Geräte durchgeführt werden

konnten. Auch seitens der Schüler*innen konnte auf Anwendungskompetenzen aufgebaut werden, insbesondere im Umgang mit Tablets. An einer Modellschule werden die Bedeutung und Erträge der bisherigen digitalisierungsbezogenen Schulentwicklungsarbeit betont, die während der Pandemiezeit positiv sichtbar wurden:

*„Die Tatsache, dass wir diesen Schulentwicklungsschwerpunkt seit Jahren verfolgen und seit Jahren nach ganz vorne gestellt haben, deswegen ist das etwas, womit die Kolleg*innen vertraut sind, (...) das Grundsätzliche war nicht neu. (...) Da kamen jetzt Rückmeldungen: ‚Gut, dass wir das gemacht haben, gut, dass wir schon so weit sind.‘“ (Schule 8)*

3.4.6 Lessons Learnt an den Modell-Gymnasien

Im Folgenden werden Befunde mit dem Fokus auf ‚Lessons Learnt‘ berichtet. Dabei wird zunächst betrachtet, was die beteiligten Modell-Gymnasien selbst aus der bisherigen Pandemiezeit gelernt haben, was sie planen in einen zukünftigen Regelbetrieb zu übernehmen und abschließend, was andere Schulen von den Erfahrungen der beteiligten Modell-Gymnasien lernen können.

3.4.6.1 Was hat die eigene Schule in der bisherigen Pandemiezeit gelernt?

Eine Erkenntnis der Modell-Gymnasien liegt in der hohen Bedeutung einer schulischen E-Mail-Adresse für Schüler*innen und Lehrpersonen zur Unterstützung und Vereinfachung der Kommunikation. Weiterhin sind an den Modell-Gymnasien die Potenziale von Videokonferenzen erkannt worden, u.a. in Bezug auf die Erhöhung von zeitlicher und räumlicher Flexibilität sowie der Möglichkeit der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. So wird an einer Modellschule formuliert:

„Gerade auch unter dem Aspekt der Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist es leichter, sich mal eine Stunde für die Fachkonferenz zu nehmen, wenn man da nicht noch einmal einen Babysitter organisieren muss und zur Schule fahren und wieder zurück“ (Schule 5)

Darüber hinaus wird von einer größeren Aufgeschlossenheit des Kollegiums berichtet und davon, dass unter den besonderen Umständen Neues ausprobiert wurde. So wird an einer Schule diesbezüglich von sehr positiven Resultaten berichtet:

„Bei den meisten Kolleginnen wird das so sein, dass sie Dinge gefunden haben, die sie sonst nie ausprobiert hätten, wo sie festgestellt haben, das klappt ja gut“ (Schule 5)

Eine weitere Erkenntnis an den Modell-Gymnasien aus der bisherigen Pandemiezeit bezieht sich auf das Verhältnis von digital gestütztem Lernen auf Distanz und der Bedeutung von Präsenzunterricht. So wird berichtet, dass die Gestaltung des Lernens auf Distanz ohne digitale Medien nicht zu bewältigen gewesen wäre, dass jedoch digitale Medien den Präsenzunterricht nicht ersetzen können, da der direkte soziale Kontakt wichtig und notwendig ist.

Weiterhin wird an zwei Modell-Gymnasien von der Erkenntnis während der Pandemiezeit berichtet, dass es wichtig ist, die Arbeit mit der Cloud-Lösung ab der Jahrgangsstufe 5 zu ‚trainieren‘ und auch die Lehrpersonen dazu anzuhalten, die Cloud-Lösung bzw. die digitale Schulplattform für Hausaufgaben, zur Kommunikation sowie als Planungstool konsequent einzusetzen.

Abschließend können die Relevanz der gemeinsamen Festlegung von Kriterien zur Zusammenarbeit auf Distanz zwischen Schüler*innen und Lehrpersonen sowie die Bedeutung von Rückmeldungen an die Schüler*innen als Erkenntnisse eines Modell-Gymnasiums ergänzt werden.

3.4.6.2 Was soll aus der Pandemiezeit in den Regelbetrieb übernommen werden?

Die Fortsetzung der Nutzung von Lernvideos und der Plan, das Konzept des Flipped Classrooms umzusetzen, wird als ein Gestaltungselement genannt, das in einen zukünftigen Regelbetrieb der Modell-Gymnasien übernommen werden soll. Weiterhin wird die Fortsetzung des Einsatzes von digitalen Schulplattformen, u.a. für die Organisation und Kommunikation, aber auch für unterrichtliche Zwecke, wie beispielsweise die Ausgabe von Hausaufgaben oder digitale Abgaben, angeführt. So wird an einer Modellschule das Potenzial hervorgehoben, dadurch einen anderen Umgang mit Schüler*innenarbeiten zu ermöglichen:

*„dass man die Produkte der Schüler*innen digitalisiert und sie so ganz anders nutzbar macht“* (Schule 5)

An einem Modell-Gymnasium wird vermutet, dass die verstärkte Arbeit mit der digitalen Schulplattform weitergehen wird, denn:

„Da wird der ein oder andere sagen ‚Mensch das hat aber gut geklappt, das werde ich auch später weitermachen (...)‘“ (Schule 6)

Darüber hinaus sollen die digital erstellten Materialien sowie die gefundenen digitalen Ressourcen im Sinne der Nachhaltigkeit weiterverwendet und darauf aufgebaut werden, wie das folgende Zitat unterstreicht:

„Ich denke, dass da schon gewisse Vorteile erkannt wurden, die da weitergetragen werden.“ (Schule 5)

An einem Modell-Gymnasium wird weiterhin berichtet, dass die vereinfachten und erprobten Rückmeldemöglichkeiten zu Schüler*innenarbeiten, u.a. mit digitalen Tools, übernommen werden sollen. An einer anderen Schule ist geplant, generell stärker auf digitale Materialien umzustellen.

Generell scheinen die Modell-Gymnasien die Nutzung von Videokonferenzen auch in einen zukünftigen Regelbetrieb übernehmen zu wollen. Auch wird von dem Plan berichtet, zum Beispiel Schüler*innen, die aufgrund von Krankheit nicht anwesend sein können, durch digitale Medien stärker in den Unterricht einbinden zu wollen, beispielsweise durch den Einsatz eines Videokonferenzsystems im Unterricht. Auch auf Ebene des Kollegiums könnte es darüber ermöglicht werden, Lehrpersonen, die einer Risikogruppe angehören, in die Schule einzubinden.

An einem Modell-Gymnasium wird von der Rückmeldung des Kollegiums berichtet, dass

„sie sich jetzt einfach in Plattformen und digitale Werkzeuge eingearbeitet haben, die sie vorher so nicht kannten, die sie im Alltag und bei dem Zeitmangel nicht gesehen haben (...)“ (Schule 13)

und damit die Potenziale der während der Pandemiezeit freigewordenen zeitlichen Ressourcen für Gestaltungs- und Innovationsspielräume hervorgehoben.

3.4.6.3 Was können andere Schulen von den Erfahrungen der Modell-Gymnasien in der Pandemiezeit lernen?

Auch im Hinblick auf die Frage, was andere Schulen von den Erfahrungen bei der Gestaltung des Lernens unter Pandemiebedingungen von den Modell-Gymnasien lernen können, lassen sich verschiedene Aspekte zusammenführen. Zunächst sind in dieser Hinsicht klare Strukturen und Vorgaben zu nennen, die in klaren Zuständigkeiten von der Schulleitung und/oder einer schulischen Planungs- oder Steuergruppe ‚vorgedacht‘ und in der Schule einheitlich umgesetzt werden. An einer Modellschule wird in dieser Hinsicht formuliert:

„[d]ass die Grund-Marschrichtung klar ist. Das gibt allen Struktur.“ (Schule 6)

Weiterhin wird von einem Modell-Gymnasium die kontinuierliche Fortbildung des Kollegiums genannt. Eine weitere Schule nennt die Einführung einer digitalen Schulplattform als etwas, das andere Schulen lernen können.

3.4.7 Wünsche und Bedarfe an den Modell-Gymnasien

Zunächst wird von den beteiligten Modell-Gymnasien der Bedarf an mobilen Dienstgeräten für Lehrpersonen genannt, die bislang noch nicht über eine entsprechende Ausstattung verfügen. Weiterhin wird eine unterrichtsfähige IT-Ausstattung der Schüler*innen mit mobilen Geräten hervorgehoben („*Handys sind nicht ausreichend*“, Schule 6). Ebenfalls im Bereich der IT-Infrastruktur liegt der Wunsch einer Erweiterung des IT-Supports an den Schulen.

Darüber hinaus werden Bedarfe und Wünsche im Hinblick auf die pädagogische Unterstützung beim Zugang und der Auswahl von digitalen Lernressourcen und der damit verbundenen zeitlichen Entlastung und datenschutzrechtlichen Absicherung genannt. So wird der Wunsch nach einem zentralen landesweiten Material-Pool formuliert sowie nach mehr verfügbaren, vom Land zur Verfügung gestellten Materialien wie Listen oder Handreichungen.

Insbesondere, wenn nach den Sommerferien nicht in einen Regelbetrieb zurückgekehrt werden kann, wird von einem Modell-Gymnasium die Reduktion der verbindlichen Unterrichtsinhalte in den Haupt- und Nebenfächern zur Entlastung aller Beteiligten als Wunsch formuliert sowie Handreichungen für die Bewertung von Schüler*innenarbeiten, die unter Pandemiebedingungen von zuhause aus erbracht werden.

Ein weiterer, von mehreren Modell-Gymnasien geäußelter, Wunsch betrifft die klareren, verlässlicheren und weniger kurzfristigen Informationen und Beschlüsse seitens des Landes (dass man als Schule „*nicht aus der Zeitung von Änderungen*“ erfährt, Schule 6), unter anderem, damit Verlässlichkeit gegeben und ein schrittweises Vorgehen ermöglicht wird. Abschließend findet sich der Wunsch nach mehr Freiraum für digitalisierungsbezogene Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrpersonen.

Im Hinblick auf **mögliche Szenarien, wenn nach den Sommerferien noch kein Regelbetrieb möglich sein sollte**, werden von den befragten Akteur*innen an den Modell-Gymnasien unterschiedliche Schwerpunkte gelegt. An zwei Modell-Gymnasien wird davon ausgegangen, dass die vor den Sommerferien durchgeführte Kombination aus Präsenzunterricht und digitaler Arbeit von zuhause weitergeführt wird („*damit kann man leben*“, Schule 6). An einem anderen Modell-Gymnasium wird der Plan geäußert, in dem Fall, dass noch kein Regelbetrieb möglich ist, gemeinsam konkretere Kriterien für das Lernen auf Distanz auszuhandeln und festzulegen sowie zudem einen „*virtuelle[n] Stundenplan, der strukturierter und verpflichtender ist*“ (Schule 13) als bisher einzuführen. An einem Modell-Gymnasium wird der Wunsch nach der Entwicklung regional spezifischer Szenarien seitens des Landes geäußert.

3.5 Ergebnisse zur Gestaltung von Schule in der Zeit der Corona-Pandemie an der berufsbildenden Modellschule

Im Folgenden werden die Ergebnisse der einzigen berufsbildenden Modellschule in der dritten Projektphase vorgestellt. Es handelt sich um das Regionale Bildungszentrum Wirtschaft in Kiel (RBZ Wirtschaft . Kiel). Im Folgenden werden auch für diese Modellschule jeweils die vertiefenden Ergebnisse zu den sieben Untersuchungsbereichen Konzepte und Gelungenes (siehe Unterkapitel 3.5.1), Herausforderungen (siehe Unterkapitel 3.5.2), Unterstützungsstrukturen der schulischen Arbeit (siehe Unterkapitel 3.5.3), Kooperation im Kollegium (siehe Unterkapitel 3.5.4), Rolle des Modellschul-Status (siehe Unterkapitel 3.5.5), Lessons Learnt (siehe Unterkapitel 3.5.6) sowie Wünsche und Bedarfe (siehe Unterkapitel 3.5.7) berichtet.

3.5.1 Konzepte und Gelungenes an der berufsbildenden Modellschule

Das Lehren und Lernen unter Pandemiebedingungen wurde – nach einer ersten Phase des „*digitalen Wildwuchses*“ – hauptsächlich über bereits vor der Pandemiezeit eingeführte digitale Schulplattformen (Moodle/NetMan) organisiert. So konnte es beispielsweise den Schüler*innen ermöglicht werden, von zuhause aus auf bildungsgangspezifische Software zum Lernen zuzugreifen. Der Kontakt zwischen den Lehrpersonen und den Schüler*innen fand auf unterschiedlichen digitalen Wegen, von E-Mail bis hin zu Videokonferenzen, statt – abhängig auch von den jeweiligen Präferenzen und Kompetenzen der Lehrpersonen. Der Kontakt zwischen Lehrpersonen und Schüler*innen intensivierte sich dabei in den Pandemie-Wochen stetig, was insbesondere seitens der Schüler*innen verstärkt eingefordert wurde. Besonders technikaffine Lehrpersonen unterstützten die Kolleg*innen mit Support-Angeboten oder Tutorials zu Anwendungen. Als besonders gelungen wird zum einen der Unterricht vor Ort in Kleingruppen eingeschätzt. Zum anderen wird der Eindruck berichtet, dass die Prüfungsergebnisse der Schüler*innen im Vergleich zum Vorjahr nicht schlechter geworden seien. Auch die Ausstattungssituation der Schüler*innen zuhause sowie ihre ‚digitalen‘ Kompetenzen werden positiv hervorgehoben.

3.5.2 Herausforderungen an der berufsbildenden Modellschule

Von den befragten Akteur*innen an der berufsbildenden Modellschule werden zahlreiche Herausforderungen in der bisherigen Pandemiezeit angeführt. Diese sind zunächst auf organisatorischer Ebene die Planung und Durchführung der Vielzahl an Abschlussprüfungen unter Corona-Bedingungen. Auf Ebene der Schulkultur und Schulentwicklung wird zunächst die Diskrepanz zwischen der Kultur der gemeinsamen Diskussion auf breiter Basis über die schulische Arbeit auf der einen und der oftmals notwendigen schnellen Reaktion auf veränderte Rahmenbedingungen in der Pandemiezeit auf der anderen Seite als Herausforderung beschrieben. Darüber hinaus ist durch die Corona-Pandemie und ihre Folgen die Arbeit an laufenden Schulentwicklungsprozessen abrupt unterbrochen worden („*mitten aus dem Lauf zum Stillstand gekommen*“) und es ist noch nicht klar, wann und wie diese Prozesse wieder sinnvoll aufgenommen werden können. Damit verbunden stellt sich für die Schulentwicklung vor dem Hintergrund der noch stärkeren Ungewissheit der Zukunft die Herausforderung zu diskutieren, wie sich Berufe durch die Corona-Krise verändern und wie ein Regionales Bildungszentrum Wirtschaft die Schüler*innen darauf vorbereiten kann. Weiterhin wird der Umgang mit Ängsten sowohl auf Seiten der Schüler*innen als auch auf Seiten der Lehrpersonen angeführt, was besonders auf die Distanz als herausfordernd wahrgenommen wird. Darüber hinaus wird der Umgang mit der sich noch stärker öffnenden ‚Schere‘ in Bezug auf die Bildungsteilhabe seitens der Schüler*innenschaft als Herausforderung genannt.

3.5.3 Unterstützungsstrukturen der schulischen Arbeit an der berufsbildenden Modellschule

Es wird von einer großen Unterstützung der Lehrpersonen durch die Schule während der Pandemiezeit berichtet. Zunächst wurden von der Schulleitung tagesaktuell zentrale Informationen zusammengefasst und über die digitale Schulplattform an die Lehrpersonen weitergegeben. Im Hinblick auf die Professionalisierung des Kollegiums erstellten besonders medienaffine und im Bereich des Lehrens und Lernens mit digitalen Medien erfahrene Lehrpersonen Video-Tutorials, um ihren Kolleg*innen neue Anwendungen zu erklären. Zudem haben sich sogenannte Digital-Coaches als Ansprechpersonen für verschiedene Tools etabliert.

3.5.4 Kooperation im Kollegium an der berufsbildenden Modellschule

An der berufsbildenden Modellschule wird von einer sehr hohen Kooperationsintensität und gegenseitiger Unterstützung im Kollegium berichtet. So wurden beispielsweise feste Austausch-Gruppen gebildet und es fanden regelmäßige Videokonferenzen auf unterschiedlichen Ebenen statt.

3.5.5 Die Rolle des Modellschul-Status an der berufsbildenden Modellschule

Der Modellschul-Status hat in zweifacher Hinsicht eine Rolle gespielt. Zum einen war die grundlegende IT-Infrastruktur vorhanden. Zum anderen konnte von den Erkenntnissen und Ergebnissen der mit dem Preisgeld finanzierten und realisierten Projekte in der Pandemiezeit profitiert werden. Eines dieser beiden Projekte umfasste die Digitalisierung von Unterrichtseinheiten eines Schuljahres in der Abendform der BFS I (Berufsfachschule), die somit unmittelbar eingesetzt werden konnten.

3.5.6 Lessons Learnt an der berufsbildenden Modellschule

Fünf zentrale Erkenntnisse aus dem Lehren und Lernen in der bisherigen Pandemiezeit werden von den befragten Akteur*innen der berufsbildenden Modellschule formuliert. Dies ist zunächst, dass die Herausforderungen des individualisierten Unterrichts im Lernen auf Distanz stärker sichtbar werden als im Präsenzunterricht, verbunden mit der pragmatischen Erkenntnis, dass *„nur, weil jede*r Schüler*in zuhause vor dem eigenen Endgerät sitzt, nicht gleich individualisierter Unterricht“* stattfindet. Weiterhin wird die Relevanz der Abstimmung von Konzepten innerhalb des Kollegiums hervorgehoben. Auch wird die Erkenntnis, welche Bedeutung der Kontakt bzw. das Kontakt halten zu den Schüler*innen für den Lernprozess hat, herausgestellt. So wird formuliert: *„Die Lehrpersonen merken, dass Unterricht mehr ist als reine Stoff-Vermittlung.“* Darüber hinaus werden die positiven Erfahrungen mit kleinen Lerngruppen vor Ort hervorgehoben, insbesondere im Hinblick auf die Vertiefung der sozialen Beziehungen zwischen Lehrpersonen und Schüler*innen. In Bezug auf die Organisation des Lehrens und Lernens unter Pandemiebedingungen wird die Erkenntnis angeführt, dass alle Schüler*innen und Lehrpersonen einen aktiven Zugang zur digitalen Schulplattform benötigen und die aktuellen E-Mailadressen aller Beteiligten vorliegen müssen.

3.5.7 Wünsche und Bedarfe an der berufsbildenden Modellschule

Von der berufsbildenden Modellschule werden vier zentrale Wünsche und Bedarfe geäußert. Dabei werden zunächst die Verfügbarkeit von Dienstgeräten für die Lehrpersonen sowie eine Erweiterung des IT-Supports vor Ort angeführt. Darüber hinaus wünschen sich die befragten Akteur*innen Regelungen zur Arbeitszeit von Lehrpersonen im Homeoffice seitens des Landes sowie Klarheit hinsichtlich der Bewertung von Leistungen der Schüler*innen, die unter Pandemiebedingungen von zuhause aus erbracht werden.

4 Mögliche zukünftige Entwicklungsbereiche und Ausblick auf das Schuljahr 2020/2021

Aus den Erfahrungen der Modellschulen in der bisherigen Pandemiezeit vor den Sommerferien 2020 können auf der Grundlage der Interviews und der hier vorgelegten Analysen mögliche zukünftige Entwicklungsbereiche abgeleitet werden, die für die Gestaltung im Sinne eines Ausblicks auf das neue Schuljahr genutzt werden können.

Schulartspezifische Perspektiven lassen sich vor allem in den oben ausgeführten Unterkapiteln zu den Wünschen und Bedarfen (jeweils Unterkapitel X.X.7) erkennen und wären für die Konzeptionierung und Gestaltung des nächsten Schuljahres, das auch unter Pandemiebedingungen zu gestalten ist, möglicherweise über die Modellschulen hinaus zu berücksichtigen.

Übergreifend lassen sich die möglichen zukünftigen Entwicklungsbereiche in vier Perspektiven bündeln:

- 1) Zeitnahe Entwicklung und Bereitstellung von an den Bedürfnissen der (Modell-)Schulen orientierten **schulischen IT-Infrastrukturen sowie zugehörige Unterstützungsmaßnahmen** zur Nutzung der neu bereitgestellten Infrastrukturen, damit diese noch in der Pandemiezeit nicht nur bereitgestellt werden, sondern auch zügig in die praktische Umsetzung und Nutzung kommen können und den Schulen auch nach der Pandemiezeit zur Verfügung stehen.
- 2) Zeitnahe **Bereitstellung und Weiterentwicklung von (digitalen) Lernmaterialien und Ressourcen**, die in der Pandemiezeit sowohl im Regelbetrieb unter Pandemiebedingungen als auch für hybride Szenarien aus Präsenz- und Fernunterricht genutzt werden können und zumindest theoretisch auch für den Fall von möglicherweise – in Abhängigkeit vom Infektionsgeschehen – erforderlichen Schulschließungen dringend benötigt werden. Dabei sollte auch die Perspektive eingenommen werden, dass die bessere Verfügbarkeit digitaler Lernmaterialien und Ressourcen auch über die Pandemiezeit hinaus ein wichtiger Schritt ist, digital gestütztes Lernen in den Schulen in Schleswig-Holstein zu unterstützen.
- 3) **Bündelung erfolgreicher Konzepte der Modellschulen** des Lehrens und Lernens mit digitalen Medien in der Pandemiezeit mit einem differenzierten Blick: (a) welche Konzepte können noch in der Pandemiezeit für andere Schulen nutzbar gemacht werden und (b) welche in der Pandemiezeit entwickelten innovativen Konzepte haben über die Pandemiezeit hinaus das Potenzial, digital gestütztes Lernen in den Schulen im Land zu befördern.
- 4) **Kontinuierliche Unterstützung des Austausches über die schulische Arbeit** und die Potenziale der Nutzung digitaler Medien in der Pandemiezeit – und darüber hinaus – zwischen Schulen gleicher Schularten sowie schulartübergreifende Austauschformate (z.B. zur bestmöglichen Gestaltung von Übergängen trotz der herausfordernden Rahmenbedingungen), ebenso wie fachbezogen wie auch fächerübergreifend sowie die Vernetzungen der Schulen, z.B. über digitale BarCamps, Online-Seminare oder Online-Diskussionsformate.

5 Literaturverzeichnis

Gerick, J., Ramm, G. & Eickelmann, B. (Hrsg.) (2019). Praxis des digitalen Lehrens und Lernens. Befunde und Erfahrungen. *Schulmanagement-Handbuch 170*. Berlin: Cornelsen Verlag.

Gerick, J., Steglich, E. & Eickelmann, B. (in Vorbereitung). *Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung der Evaluation des Projekts ‚Lernen mit digitalen Medien‘ an den Förderzentren GE/KME in Schleswig-Holstein*.